

WIR SIND FÜR DIE MENSCHEN DA

CARITAS-ARBEIT IN DER PFARREI



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
---------------	---



Liturgie – Katechese – Caritas:	
die Sendung der Kirche	5
Sozialraumorientierung.....	6
Für eine diakonische Pastoral:	
Standards für Gemeindecaritas.....	7



Caritasausschuss.....	9
Caritaskreis	10
Caritasbeauftragte	10
Dekanatskonferenz der Ehrenamtlichen.....	10
Forum Caritas-Ehrenamt	11
Vernetzungsschema.....	12
Caritas-Zentrum	13
Elisabethenverein.....	14
Ökumenische Sozialstation	14



Armut.....	16
Altenhilfe	18
Besuchsdienst	20
Caritassonntag	22
Ehrenamt	24
Flucht und Integration	26
Heilige Elisabeth: Patronin der Caritas	28
Hospizarbeit	30
Inklusion.....	32
Interkulturelle Woche.....	34
Jahreskampagne des	
Deutschen Caritasverbandes	36
Katholische Kindertageseinrichtungen	38
Nardinipreis.....	40
Patenprojekte	42
Schwangerschaft und frühe Hilfen	44
Woche für das Leben	46



Caritative Fachverbände	49
Methodische Vorschläge.....	50

Nachwort: Ehrenamt in Corona-Zeiten	55
---	----

VORWORT

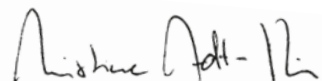
Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Caritasarbeit der Pfarreien!

Das caritative Engagement in den Pfarreien zu gestalten, immer mehr zur diakonischen Kirche zu werden, ist kein einfacher Schritt.

Wie kann das gehen? Welche Themen sind dafür wichtig? Wo erfahren wir etwas über die anstehenden gesellschaftlichen Probleme in unserem direkten Umfeld?

Wir, Christiane Arendt-Stein und Stefanie Horn-Wolniewicz, Referentinnen für Gemeindecaritas und Engagementförderung beim Caritasverband für die Diözese Speyer und Marius Wingerter, Referent für Gemeindecaritas beim Bischöflichen Ordinariat überlegten, wie wir diese Fragen für Sie adäquat aufarbeiten können. So entstand diese Arbeitshilfe. In ihr wird die Bedeutung des caritativen Handelns im Sinne einer diakonischen Pastoral aufgezeigt. Zudem werden die Strukturen der Caritasarbeit in Pfarrei und Bistum verdeutlicht und einige Themen der Caritasarbeit angesprochen.

Die Coronapandemie hat uns wieder einmal gezeigt, dass alles Weltgeschehen einen lokalen Bezug, eine lokale Komponente hat. Und diese lokalen Zusammenhänge müssen wir erkennen und an ihnen arbeiten. Helfen, füreinander da sein, miteinander Dinge



Christiane Arendt-Stein

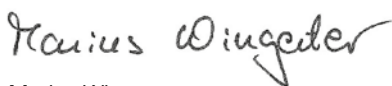


bewältigen und Gesellschaft gestalten, das sind Aufgaben mit unterschiedlichen Facetten und verschiedenen Anforderungen.

Die Strukturen sind nicht als Gitter gedacht, die engen und ein „Ausbrechen“ verhindern, sondern als „Rankhilfe“, die den Austausch mit anderen ermöglichen und beflügeln.

Die benannten Caritasthemen stellen keinen Katalog zum Abarbeiten dar. Sie sind eine Auswahl, die anregen soll zum genaueren Hinsehen auf die eigene Pfarrei mit ihren Gemeinden und die direkte kommunale Umgebung. Grundlage allen daraus entstehenden Handelns sollten immer die fünf Prinzipien der Sozialraumorientierung sein.

Konkrete Themen ermöglichen die Gewinnung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Damit Menschen sich engagieren, brauchen sie einen klaren Rahmen, festumrissene Aufgabenstellungen, zeitlich eingrenz-

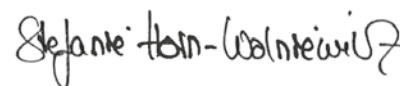


Marius Wingerter

bare Anforderungen sowie eine für sie zuständige Ansprechperson. Wenn Sie neue Projekte angehen wollen, sollten diese Punkte unbedingt beachtet werden.

Sicher fallen Ihnen, vor allem, wenn im Rahmen der Erarbeitung eines Pastoralen Konzeptes der Pfarrei eine Pfarreianalyse durchgeführt wurde, noch mehr Themen ein. Wenn Sie dazu Informationen benötigen, scheuen Sie sich nicht, im Caritas-Zentrum Ihres Dekanats nach Hilfe und Unterstützung zu fragen. Die Fachkräfte der Gemeindecaritas stehen Ihnen gerne zur Seite. Sie und wir, die wir diese Arbeitshilfe zusammengestellt haben, tragen dazu bei, dass die Arbeit der Caritasausschüsse in den Pfarreien gelingt und auch Freude macht.

Ihnen allen sagen wir Danke für Ihr Engagement und wünschen Gottes Segen für all Ihr Tun. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen zu dieser Arbeitshilfe und den Möglichkeiten, die daraus erwachsen.



Stefanie Horn-Wolniewicz



1 GEMEINDECARITAS IM SEELSORGEKONZEPT DER DIÖZESE

LITURGIE – KATECHESE – CARITAS: DIE SENDUNG DER KIRCHE

Die Sendung der Kirche besteht vor allem in ihren drei Grundvollzügen: Liturgie, Katechese und Caritas. „Wenn die Kirche Gottesdienst feiert, wenn sie Zeugnis ablegt für die Erlösung und wenn sie sich für eine menschenwürdige Welt einsetzt, dann tut sie nicht einfach nur etwas, sondern sie wird durch diese drei Vollzüge immer wieder neu aufbaut.“ (Der Geist ist es, S. 34) Diese drei Grunddienste bzw. Grundvollzüge sind daher auch Schwerpunktthemen des Pfarreirates, der nach seiner Aufgabenbeschreibung „dafür zu sorgen hat, dass auf Ebene der Pfarrei ein Basisangebot der drei Grunddienste vorgehalten wird“ (Satzung für die Pfarrgremien im Bistum Speyer § 3 Abs. 3).

Auch in den Gemeindeausschüssen ist nach Möglichkeit das Leben vor Ort an Katechese, Liturgie und Caritas auszurichten, denn Gemeinde ist dort, wo die Grundvollzüge von Kirche erfahrbar sind.

Caritas

„Caritas als die umfassende Bezeichnung für den Liebesdienst der Kirche ist (...) nicht nur die Erfüllung des Gebotes der Nächstenliebe, sondern zu allererst die Antwort des Menschen auf das Geschenk der Liebe durch Gott, eine Liebe, die im Anfang der Schöpfung grundgelegt ist. (...) Unsere Antwort auf Gottes Liebe drückt sich im caritativen Dienst aus. Dieser greift Formen von Armut, Unfrieden, Bildungsmangel, Ungerechtigkeit, Einsamkeit, Krankheit, Trauer und Benachteiligung auf und setzt sich für deren Überwindung ein.“ (Der Geist ist es, S. 97) Daher ist dieser Liebesdienst „für die Kirche nicht eine Art

Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst“ (Papst Benedikt XVI., in: Deus caritas est 25).

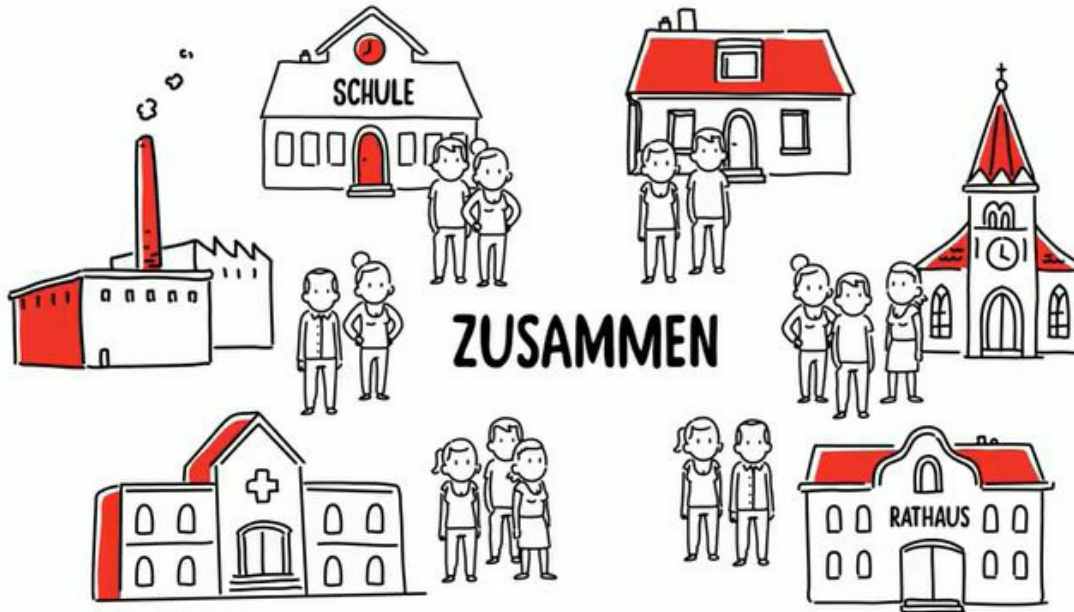
Ziele von Gemeindecaritas

Aus diesem Verständnis heraus benennt das Seelsorgekonzept der Diözese für Gemeindecaritas folgende Ziele:

- „Die Liebe Gottes zu uns Menschen, insbesondere zu den Armen und Schwachen sichtbar machen.
- Die Not der Menschen im Sozialraum wahrnehmen und gemeinsam mit den Betroffenen verändernd tätig werden.
- Anwaltschaftlich Armut, Ungerechtigkeit und soziale Missstände aufdecken und sich für eine Verbesserung der Lebensverhältnisse einsetzen.“ (Der Geist ist es, S. 100)

„Sozialraum“ bezeichnet einen geographisch abgrenzbaren Raum, der sich von anderen umliegenden Räumen durch strukturelle Merkmale und Lebensbedingungen der in ihm lebenden Gruppen unterscheidet. „Notwendig ist eine Pastoral, die sich am Konzept der Sozialraumorientierung ausrichtet und „Caritas“ und „Pastoral“ im Lebensraum der Menschen verbindet.“ (Der Geist ist es, S. 100)





SOZIALRAUMORIENTIERUNG

Sozialraumorientierung ist ein Konzept der sozialen Arbeit. Sie ist eine Leitidee, eine Haltung und Perspektive für sämtliche Felder der Caritasarbeit. Es geht darum:

- Menschen in einem konkreten Umfeld, ihrem Sozialraum, zu unterstützen,
- für die Verbesserung der Lebensqualität einzutreten,
- sich für den Zusammenhalt der Menschen zu engagieren,
- den Sozialraum zu einem lebenswerten Ort zu entwickeln.

Es wird deutlich, dass caritative Tätigkeit alle Menschen in den Blick nimmt, unabhängig von Konfession, Nationalität oder Pfarrezugehörigkeit.

Fünf Arbeitsprinzipien

Sozialraumorientiertes Arbeiten orientiert sich an fünf Arbeitsprinzipien:

1. Ausrichtung am Willen und den Interessen der Menschen

Dieser Wille – verstanden als Kraftquelle für Aktivitäten zur Gestaltung des eigenen Lebens – ist zu erkunden und so einzusetzen, dass Menschen ihr Leben eigenständig gestalten können. Kurz gesagt: **Menschen machen, was sie wollen.**

2. Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe

Diese zielt darauf ab, Menschen zu unterstützen ihre eigenen Möglichkeiten zu entdecken und zu bestärken, damit sie die Ziele erreichen, die für sie wichtig sind.

Kurz gesagt: **Menschen machen, was sie wollen.**

3. Konzentration auf die Ressourcen der Menschen und des Sozialraumes

Eine konsequente Orientierung an den Stärken – und nicht an den Defiziten – der Menschen und der im Sozialraum vorhandenen Möglichkeiten unterschiedlichster Art, eröffnet eine wertschätzende, partnerschaftliche Art des Umgangs miteinander.

Kurz gesagt: **Menschen machen, was sie können.**

4. Zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise

Eine positive und ganzheitliche Sicht auf den Menschen ist notwendig, um den Blick nicht nur auf eine Zielgruppe oder einen bestimmten Bereich begrenzten Blick zu erweitern und den Kontext zu berücksichtigen, in dem diese stehen.

Kurz gesagt: **Menschen sind vielfältig.**

5. Koordination, Kooperation und Vernetzung

Kirche präsentiert sich als „vernetzte Kirche“ im Sozialraum. Alle kirchlich-caritativen Akteure suchen die Zusammenarbeit mit Einrichtungen, Initiativen und Menschen guten Willens, die sich im Interesse der Menschen einsetzen. Eine gut abgestimmte Zusammenarbeit aller Beteiligten ist hierfür eine wesentliche Voraussetzung.

Kurz gesagt: **Menschen verbinden sich miteinander, um das zu erreichen, was sie wollen.**

(nach: Der Geist ist es, S. 100)

FÜR EINE DIAKONISCHE PASTORAL: STANDARDS FÜR GEMEINDECARITAS

Im Seelsorgekonzept der Diözese werden pastorale Standards definiert. Diese sind als „Richtung weisende, Orientierung gebende, vom Bischof in Kraft gesetzte Vorgaben, die sowohl eine Qualitätsstufe der Seelsorge wie ein Vergleichsmaß darstellen“ (Der Geist ist es, S. 61) zu verstehen.

„Bei pastoralen Standards handelt es sich um die Beschreibung von Mindestanforderungen, die einen Korridor eröffnen. Sie geben einerseits eine gewisse Einheitlichkeit im Hinblick auf die Seelsorgeanforderungen vor und ermöglichen andererseits einen Raum für die differenzierte Gestaltung und individuelle Schwerpunktsetzung.“ (Der Geist ist es, S. 61)

Gleichzeitig wird für die Umsetzung zwischen den drei Kategorien „Muss“, „Soll“ und „Kann“ unterschieden. „Die Muss-Standards sind pastorale Bestimmungen, die zwingend einzuhalten sind und bei denen es keinen Ermessensspielraum gibt. Soll-Standards haben den gleichen Verbindlichkeitsgrad wie die Muss-Standards, versuchen aber den pastoralen Gegebenheiten vor Ort Rechnung zu tragen.“ (Der Geist ist es, S. 61). Bildlich gesprochen sind Standards wie Leitplanken an einer breiten Autobahn, die einen „Rahmen“ zum sicheren Fahren geben wollen.

So werden in den Standards zu Caritas die strukturelle und die inhaltliche Ausrichtung der Caritasarbeit in den Pfarreien mit ihren Gemeinden klar beschrieben.

Inhaltlich

Muss

- Grundlage der Arbeit des Caritasausschusses ist die unter seiner Mitwirkung erstellte Pfarreianalyse mit Erhebung der vorhandenen Bedürfnisse und Nöte der dort lebenden Menschen sowie aller im Sozialraum caritativ tätigen Institutionen und Gruppierungen.
- Für die Caritasarbeit stehen dem Caritasausschuss finanzielle Mittel zur Verfügung.
- Die bestehenden ökumenischen Kooperationen und Absprachen sind zu vertiefen und auszubauen.
- Es ist eine Kultur der Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements zu etablieren.

Soll

- Es sollen Projekte gefördert werden, die zeitlich begrenzt und an den Charismen der Menschen orientiert sind.
- Am Caritassonntag soll die spirituelle Dimension vertieft werden.

(nach: Der Geist ist es, S. 101-103)

Strukturell

Muss

- In regelmäßigen Abständen finden Vernetzungstreffen mit inner- und außerkirchlichen Akteuren im Sozialraum statt.
- Die Caritasbeauftragten tauschen sich in regelmäßigen Abständen mit den Verantwortlichen der kirchlich-caritativen Einrichtungen im Dekanat in einer Caritas-Regionalkonferenz aus.

Kann

- Auf Gemeindeebene können Caritaskreise eingerichtet werden.

 BISTUM SPEYER

DER GEIST IST ES, DER LEBENDIG MACHT

Joh 6,63

DAS NEUE SEELSORGEKONZEPT FÜR DAS BISTUM SPEYER

29. NOVEMBER 2015



2 STRUKTUR DER GEMEINDECARITAS

CARITASAUSSCHUSS

Für den Pfarreirat haben Sachausschüsse eine wichtige Funktion. In ihnen arbeiten interessierte und fachlich kompetente Personen in einem Themenfeld zusammen. Sie arbeiten dem Pfarreirat zu, indem sie inhaltliche Schwerpunkte und Anliegen vorbesprechen, Aktivitäten koordinieren, gemeinsame Konzepte entwerfen und diese zur Entscheidung im Pfarreirat vorlegen. Laut Satzung für die Pfarrgremien muss ein Caritasausschuss als Sachausschuss des Pfarreirates gebildet werden. Er „ist das soziale Gewissen der Pfarrei“. (Der Geist ist es, S. 101)

Aufgabe

Der Caritasausschuss

initiiert, koordiniert, unterstützt und vernetzt unterschiedliche caritative Aktivitäten in der Pfarrei und im Sozialraum,

- wirkt mit bei der Erstellung des Pastoralen Konzeptes der Pfarrei,
- nimmt die Lebensumstände sowie die Charismen der Menschen vor Ort in den Blick,
- fördert neben kontinuierlichen Angeboten auch Projekte,
- sensibilisiert die Gemeinden für ihren diakonischen Grundauftrag,
- arbeitet mit dem Caritasverband für die Diözese Speyer e.V. und seinen Caritas-Zentren zusammen.

Da für caritative Tätigkeiten und akute Notlinderung finanzielle Mittel gebraucht werden, ist es notwendig, dass im Haushaltsplan der Pfarrei ein

Etat für caritative Aufgaben ausgewiesen ist. Über den Einsatz der Mittel entscheidet der Caritasausschuss.

Der Caritasausschuss benennt aus seiner Mitte eine Vertreterin oder einen Vertreter für die Dekanatskonferenz der Ehrenamtlichen und für das Forum Caritas-Ehrenamt, dem diözesanen Netzwerk für das caritative ehrenamtliche Engagement.

Zusammensetzung

Zum Caritasausschuss gehören:

- ein Mitglied des Pastoralteams als Caritasbeauftragte oder -beauftragter,
- mindestens ein Mitglied des Pfarreirates,
- nach Möglichkeit eine Vertretung aus den Caritaskreisen bzw. der Caritasarbeit der Gemeinden.

Weitere Mitglieder können sein:

- Vertreterinnen und Vertreter weiterer, auch außerkirchlicher, sozialer Institutionen,
- engagierte Einzelpersonen. (Der Geist ist es, S. 101)

Leitung

Der Caritasausschuss wählt aus seiner Mitte eine Vorsitzende oder einen Vorsitzenden. Diese Person muss Mitglied des Pfarreirates sein.

Die Leitung beruft den Caritasausschuss ein, erstellt für die Zusammenkünfte die Tagesordnung und moderiert diese.

Arbeitsweise

Der Caritasausschuss tagt in regelmäßigen Abständen, mindestens dreimal im Jahr. Die Leitung lädt rechtzeitig unter Bekanntgabe der Tagesordnung



zur Sitzung ein. Bestandteile der Tagesordnung sind:

- Begrüßung der Anwesenden
- geistlicher Impuls (Gebet, Schrifttext, Meditation...)
- Rückblick auf die letzten Aktivitäten
- nähere Vorbereitung anstehender Projekte
- Schwerpunktthema
- Informationen aus den Gemeinden

Bei einem Schwerpunktthema empfiehlt es sich, einen fachlich kompetenten Gast einzuladen, der als Experte oder Expertin in das entsprechende Thema einführt und Hilfestellungen dazu gibt.

In einem kurzen Protokoll werden die Beschlüsse und Arbeitsaufträge festgehalten.



CARITASKREIS

Auf Ebene der Gemeinde werden keine Ausschüsse eingerichtet. Jedoch hat der Gemeindevorstand die Möglichkeit, für bestimmte Aufgaben, verschiedene Arbeitskreise für das kirchliche Leben vor Ort einzusetzen. So kann es sinnvoll sein, dass es neben dem Caritasausschuss auf Pfarreiebene weitere lokale Caritaskreise gibt. Sollte es auf Gemeindeebene Caritaskreise geben, so ist eine Vernetzung mit dem Caritasausschuss der Pfarrei notwendig.

Jeder Caritaskreis soll mit mindestens einer Person im Caritasausschuss vertreten sein. Die Caritaskreise „nehmen die Nöte der Menschen vor Ort wahr. Sie fördern den caritativen Dienst und tragen dazu bei, vorhandene Problemlagen zu beheben. Dazu wissen sie um die Hilfen der sozial-caritativen Anlaufstellen und können auf diese verweisen. Wichtige Erfahrungen ihres caritativen Dienstes vor Ort geben sie an den Caritasausschuss weiter, um sozialen Fehlentwicklungen entgegenzuwirken.“ (Der Geist ist es, S. 101)

CARITASBEAUFTRAGTE

Das Seelsorgekonzept der Diözese sieht vor, dass für jeden Grunddienst – Liturgie, Katechese und Caritas – ein Mitglied aus dem Pastoralteam als „Beauftragte“ oder „Beauftragter“ benannt wird. Dieser „Liturgiebeauftragte“ bzw. „Katechesebeauftragte“ oder „Caritasbeauftragte“ der Pfarrei ist in Fragen des jeweiligen Grunddienstes die erste Ansprechperson.

Die Caritasbeauftragte oder der Caritasbeauftragte

- fördern und unterstützen die caritativ engagierten Ehrenamtlichen,
- vertreten das caritative Handeln der Pfarrei nach innen und außen,
- sorgen für die Möglichkeit der Qualifizierung von Ehrenamtlichen,
- stellen sicher, dass die Standards berücksichtigt werden,
- nehmen an der Caritas-Regionalkonferenz, zu der das Caritas-Zentrum im Dekanat einlädt, teil.

DEKANATSKONFERENZ DER EHRENTLICHEN

Die Caritasdekanatskonferenz der Ehrenamtlichen ist eine Versammlung von Personen aus den Caritasausschüssen der Pfarreien auf Dekanatsstufe. Hier werden Themen der Gemeindcaritas und des caritativen Ehrenamtes mit den ehrenamtlichen Verantwortlichen besprochen und weiterentwickelt. Ziel der Konferenz ist es, den Ehrenamtlichen aus der Caritasarbeit der Pfarreien die Möglichkeit zum

Austausch über aktuelle Themen zu geben sowie die gegenseitige Unterstützung und kollegiale Beratung. Dabei ist das Kennenlernen der anderen Engagierten sowie die Weitergabe und Entwicklung von Ideen ein wichtiges Anliegen. Darüber hinaus erhalten die Teilnehmenden Informationen aus dem Bistum. Die Konferenz bietet damit Information, die Möglichkeit zu Kontakt und Vernetzung sowie eine Plattform zur Planung Pfarrei übergreifender Aktivitäten.

Die Konferenz, zu der das Caritas-Zentrum einlädt, findet mindestens einmal jährlich statt.

Zur besseren Vernetzung mit der diözesanen Ebene wird auch eine Vertretung des Forums Caritas Ehrenamt eingeladen.

Über die ehrenamtlichen Vertretungen der Caritasausschüsse der Pfarreien hinaus können auch verantwortliche Engagierte aus anderen Initiativen wie z.B. Krankenhaushilfe, Altenheime, Einrichtungen der Behindertenhilfe, Ehrenamtliche aus den Caritas-Zentren, Flüchtlingshilfegruppen usw. zur Konferenz eingeladen werden.

FORUM CARITAS-EHRENAMT

Im Forum Caritas-Ehrenamt vertreten caritativ Engagierte ihre Anliegen und Interessen im Caritasverband der Diözese Speyer und im Bistum. Es unterstützt die Ehrenamtlichen in Pfarreien, Einrichtungen und Initiativen des Bistums und setzt sich für Rahmenbedingungen ein, die ehrenamtliches Engagement ermöglichen und stärken. Das Forum



**Forum
Caritas**

Ehrenamt

die Selbstvertretung
für Ehrenamtliche in
der Diözese Speyer



Caritas-Ehrenamt wird durch ein Team geleitet. Dieses lädt alle Vertretungen aus den Caritasausschüssen zur Jahresversammlung ein. Das Forum Caritas-Ehrenamt versteht sich als Netzwerk mit Strukturen auf **drei** Ebenen:

- Der Caritasausschuss der Pfarrei benennt aus den Reihen der ehrenamtlich Engagierten eine Vertretung für das Forum.
- Auf diözesaner Ebene lädt das Leitungsteam alle Vertretungen aus den Caritasausschüssen zur Jahresversammlung ein.
- Das Forum Caritas-Ehrenamt ist Mitglied im Bundesverband Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V.

Im Selbstverständnis des Forum Caritas-Ehrenamt heißt es:

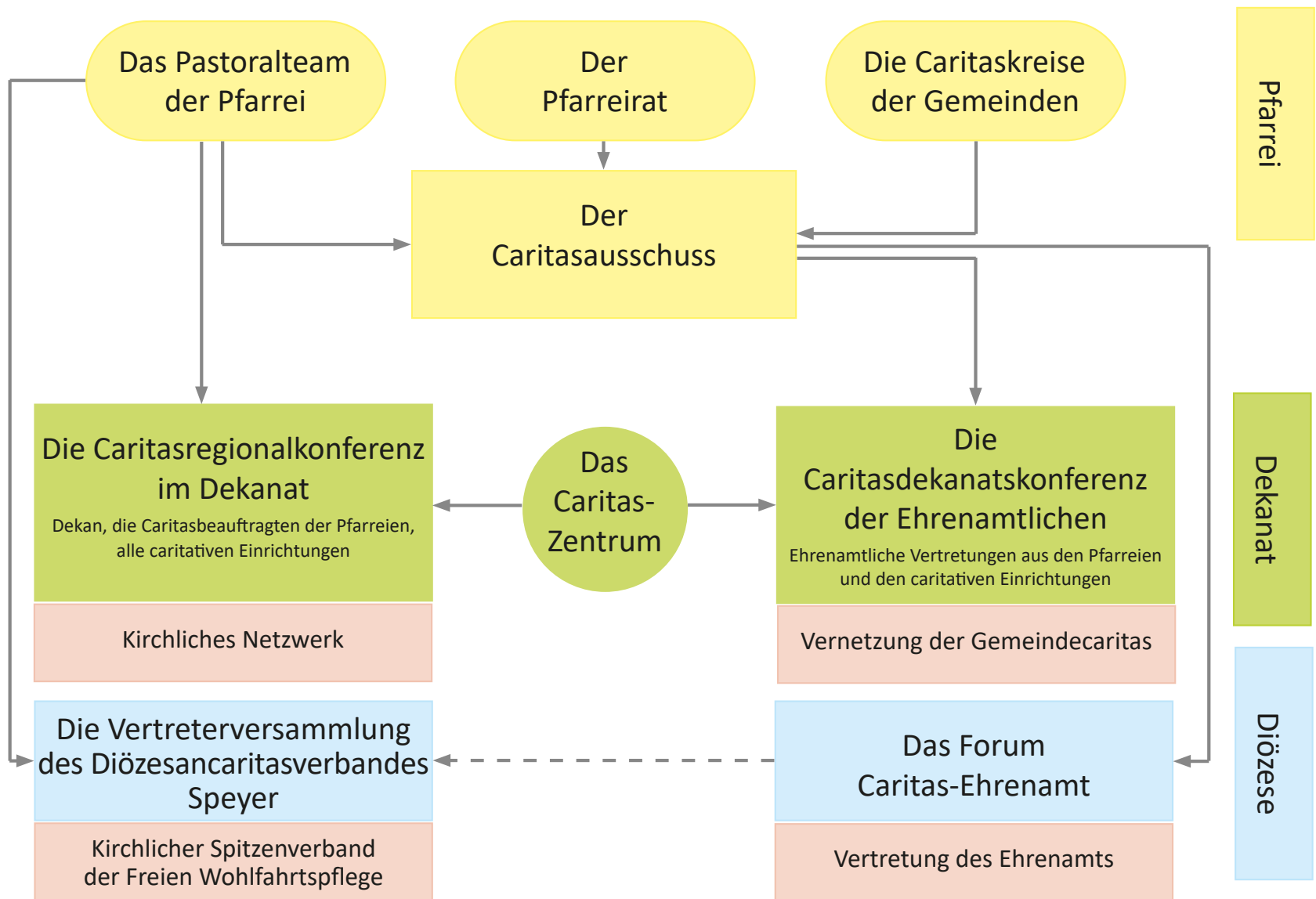
- Wir vertreten die Interessen der caritativ ehrenamtlich Engagierten.
- Wir bauen ein stabiles Netzwerk für caritativ engagierte Ehrenamtliche in der Diözese Speyer.
- Wir setzen uns für Rahmenbedingungen ein, die freiwilliges Engagement ermöglichen und stärken.
- Wir ermutigen zu neuen Ideen.



KONTAKT

Geschäftsstelle des Forum Caritas-Ehrenamt,
Tel.: 06232/209-156 oder 209-158
E-Mail: gemeindecaritas@caritas-speyer.de

VERNETZUNGSSCHEMA



CARITAS-ZENTRUM

An wen kann ich mich wenden, wenn ich Hilfe brauche?

Wohin kann ich jemanden schicken, der nicht mehr weiter weiß?

Wer kennt die sozialen Nöte und Sorgen in meiner Kommune, im Umfeld unserer Pfarrei?

Für all diese Fragen gibt es eine Antwort:
Die Caritas-Zentren mit ihren Beratungsdiensten.

Im Bistum Speyer gibt es acht Caritas-Zentren, die Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen und Nöten beratend, unterstützend und begleitend zur Seite stehen. Sei es im Falle von Überschuldung, in einer schwierigen Familiensituation oder im Zusammenhang mit der Integration von Flüchtlingen sind die Caritas-Zentren Ansprechpartner und an sie kann auch verwiesen werden.

Mit Ausnahme des Caritas-Zentrums Kaiserslautern, das für drei Dekanate zuständig ist, sind alle anderen Caritas-Zentren jeweils einem Dekanat zugeordnet. In jedem Caritas-Zentrum gibt es auch eine Referentin oder einen Referenten für den Bereich Gemeindacaritas, die Haupt- und Ehrenamtliche in der sozialen Tätigkeit der Pfarrei mit ihren Gemeinden berät und begleitet.



St. Martins-Aktion des Caritas-Zentrums Landau

- **Caritas-Zentrum Neustadt**
(Dekanat Bad Dürkheim)
Schwesternstraße 16, 67433 Neustadt/Wstr.
Tel.: 06321/39290
caritas-zentrum.neustadt@caritas-speyer.de
- **Caritas-Zentrum Kaiserslautern**
(Dekanate Donnersberg, Kusel und Kaiserslautern)
Engelsgasse 1, 67657 Kaiserslautern
Tel.: 06321/36120222
caritas-zentrum.kaiserslautern@caritas-speyer.de
- **Caritas-Zentrum Germersheim**
(Dekanat Germersheim)
17er Straße 1, 76726 Germersheim
Tel.: 07274/94910
caritas-zentrum.germersheim@caritas-speyer.de
- **Caritas-Zentrum Landau**
(Dekanat Landau)
Königstraße 39/41, 76829 Landau/Pfalz
Tel.: 06341/93550
caritas-zentrum.landau@caritas-speyer.de
- **Caritas-Zentrum Ludwigshafen**
(Dekanat Ludwigshafen)
Ludwigstraße 67-69, 67059 Ludwigshafen
Tel.: 0621/598020
caritas-zentrum.ludwigshafen@caritas-speyer.de
- **Caritas-Zentrum Pirmasens**
(Dekanat Pirmasens)
Schachenstraße 1, 66954 Pirmasens
Tel.: 06331/274010
caritas-zentrum.pirmasens@caritas-speyer.de
- **Caritas-Zentrum Saarpfalz**
(Dekanat Saarpfalz)
Schanzstraße 4, 66424 Homburg
Tel.: 06841/934850
caritas-zentrum.saarpfalz@caritas-speyer.de
- **Caritas-Zentrum Speyer**
(Dekanat Speyer)
Ludwigstraße 13a, 67346 Speyer
Tel.: 06232/8725112
caritas-zentrum.speyer@caritas-speyer.de



ÖKUMENISCHE SOZIALSTATION

Die Ökumenischen Sozialstationen sind in Nachfolge der Gemeindekrankenpflege seit einigen Jahrzehnten in der ambulanten Pflege in der Pfalz und im Saarpfalzkreis tätig. Sie sind als Verein oder als gGmbH organisiert. Mitglieder der Vereine sind die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden sowie die Krankenpflegevereine.

Aufgabe und Zweck der Ökumenischen Sozialstation wird in der Mustersatzung wie folgt beschrieben: „Die Ökumenische Sozialstation dient in Wahrnehmung des caritativ-diakonischen Auftrages ihrer kirchlichen Mitglieder der Versorgung der kranken, alten und behinderten Menschen insbesondere in der Haus- und Familienpflege. Im sozialen und fürsorglichen Bereich werden Beratungen durchgeführt. Sie ist bereit, im Sinne der jeweiligen gültigen Sozialgesetze tätig zu sein und anerkannt zu werden.“ (Mustersatzung)

ELISABETHENVEREIN

Laut Mustersatzung dient der kath. Krankenpflegeverein, der in vielen Pfarreien den Namen „Elisabethenverein“ trägt, „der ambulanten Kranken-, Alten-, Haus- und Familienpflege sowie der Kinder- und Jugendhilfe. Der Satzungszweck wird insbesondere verwirklicht durch die Beschaffung von Mitteln für die örtlich zuständige Ökumenische Sozialstation e. V. Er steht der gesamten Bevölkerung im Rahmen seiner Möglichkeiten zur Verfügung.“ (Mustersatzung)

Jeder kann Mitglied eines solchen caritativen Vereines werden. Die Mitgliedschaft leistet einen wertvollen Solidarbeitrag in Zeiten immer schwerer zu finanzierender ganzheitlicher Pflege. Sie ist ein deutliches Zeichen der Solidarität mit kranken, alten und behinderten Menschen und entspricht menschlicher und christlicher Verantwortung.

Vorsitzender des Elisabethenvereins ist in der Regel der Pfarrer, die restlichen Vorstandsmitglieder werden aus der Mitte der Vereinsmitglieder gewählt.

Im Kontakt mit der Sozialstation kann der Caritatsausschuss auf Hilfebedarfe im Sozialraum aufmerksam werden und seine bisherigen Angebote anpassen oder neue Angebote entwickeln. Ein Austausch mit dem Pflegestützpunkt der Sozialstation bietet sicherlich Anregungen für die Caritasarbeit vor Ort.



3 THEMEN DER CARITASARBEIT



ARMUT

Viele Menschen in Deutschland sind arm. Armut hat dabei viele und sehr unterschiedliche Gesichter. Armut in Deutschland ist „relativ“. Das bedeutet, dass das Geld gerade so zum Leben reicht, es jedoch bei ungeplanten Ausgaben wie einer defekten Waschmaschine oder einer Stromnachzahlung zu Problemen kommt. Auch können Menschen in relativer Armut nicht so am gesellschaftlichen Leben teilhaben wie andere. Der Ausflug in den Zoo, das Anschauen

eines Kinofilmes, einfach mal ein Eis essen gehen mit den Kindern sind unerschwingliche Ausgaben. Auch die Teilhabe an kulturellen Veranstaltungen wie Theater oder Konzerte kosten Geld. Man kann also an vielen Dingen des alltäglichen Lebens nicht teilnehmen und in der Folge auch nicht mitreden, wird dadurch isoliert und zieht sich aus Scham zurück.

Nicht nur der Obdachlose, auch die alleinerziehende Mutter, die Großfamilie, der junge Arbeitslose und die Rentnerin nebenan können von Armut betroffen

sein. Armut ist von außen oft nicht sichtbar und die Ursachen sind vielfältig: Arbeitslosigkeit, zu geringe Entlohnung, kleine Rente, Schulden, Bildungsman- gel, Trennung, Scheidung, Alleinerziehung, Kinder- reichum und Immigration.



Gut zu wissen

40 Prozent der Alleinerziehenden leben von Arbeits- losengeld II, das umgangssprachlich Hartz IV ge- nannt wird. 1,2 Millionen Erwerbstätige in Deutsch- land verdienen so wenig, dass sie auf ergänzende Sozialleistungen angewiesen sind. Ein noch größe- rer Anteil nimmt aus Scham keine Leistungen des Staates in Anspruch, selbst wenn sie dazu berechtigt sind. Hartz IV sichert das soziokulturelle Existenzmi- nimum nicht. Der Posten „Waschmaschine“ wird mit 1,30 € im Hartz IV-Regelsatz veranschlagt, für „Ler- nen und Bildung“ sind 1,50 € vorgesehen. Ein ein- faches Rechenbeispiel: Wenn man monatlich 1,30 € zurücklegt, kann man sich schon nach gut 22 Jah- ren eine günstige Waschmaschine anschaffen!

Armut führt zu gesellschaftlichem Ausschluss, weil kein Geld für das Café vorhanden ist, das Geschenk für einen Geburtstag fehlt.

Ein Leben mit Hartz IV bedeutet für viele zudem, dass es schwer ist, angemessenen Wohnraum zu finden. Nur bis zu einer bestimmten Größe und einem be- stimmten Quadratmeterpreis gibt es staatliche Lei- stungen. Zudem verlangen Vermieter oft auch eine Schufa-Auskunft, um herauszufinden, wie zahlungs- fähig zukünftige Mieter sind. So haben Geringverdie- ner und ihre Familien kaum eine Chance, eine aus- reichende und günstige Wohnung zu finden.



Anregungen

- Informieren Sie sich über die Situation armer Menschen in Ihrer Kommune, in Ihrem Einzugsbereich. In vielen Städten gibt es mittlerweile Armutsberichte.
- Wie viele Menschen mit niedrigem Einkommen oder Hartz IV-Bezug gibt es in Ihrer Pfarrei? Wie hoch ist die Zahl der Alleinerziehenden?
- Hilfreiche Informationen liefern die folgenden Internetseiten: **statistik.rlp.de/regional** – für Rheinland-Pfalz oder **saarland.de/statistik/gemeindezahlen** – für Saarland
- Viele Menschen sind überschuldet. In einigen Caritas-Zentren wird daher Schuldnerberatung angeboten. Informieren Sie sich!

Überlegen Sie:

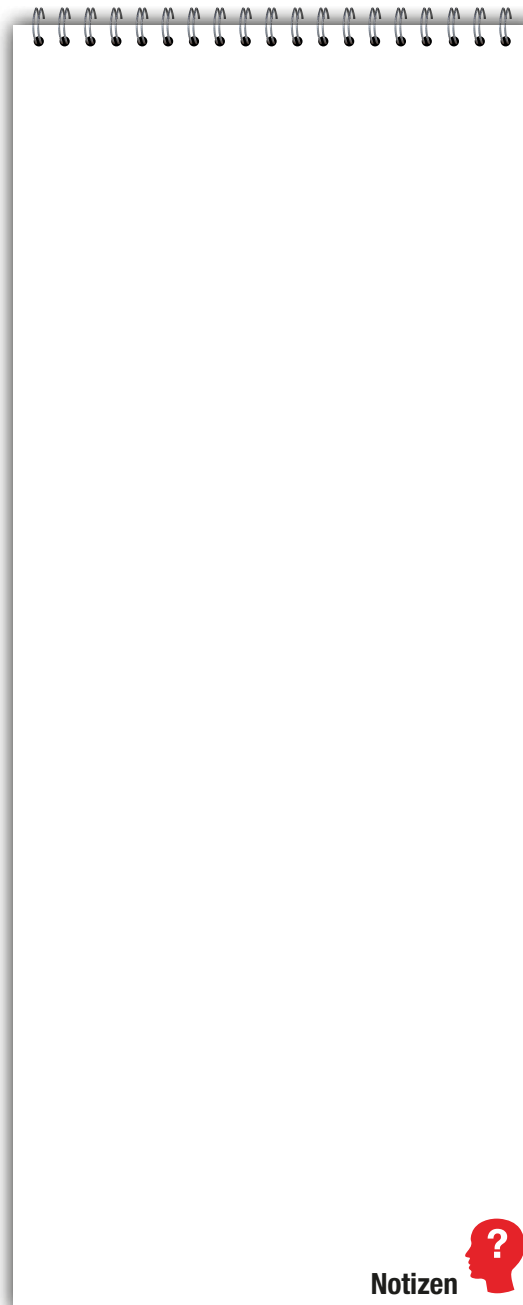
- Wie gestalten wir unsere Pfarr- und Gemeinde-feste? Diese sollten auch für arme Familien erschwinglich sein.
- Können wir kostenfreie Angebote für Kinder, wie Film- oder Spielnachmittage anbieten?
- Lassen sich preiswerte Ferienmaßnahmen organisieren oder vermitteln?



- Wäre die Einrichtung eines Sozialfonds, um z.B. Ferienfahrten für Kinder mitzufinanzieren, eine Möglichkeit?
- Weitere Ideen:
 - Kleiderläden
 - Schulbedarfs-Börsen
 - Behördenbegleitung
 - Mittagstische
 - Bezuschussung von Selbstkosten bei Medikamenten
 - Kochkurse für Menschen mit kleinem Einkommen
 - Seminarreihen „Auskommen mit dem Einkommen“
 - Tafeln/Warenkörbe
 - Erntedank-Aktionen mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln,
 - Kleiderspendensammlung
 - Sammeln von Schlafsäcken für Obdachlose
 - Flohmarkt für Kinderbekleidung und -spielsachen.

Viele Aktivitäten funktionieren nur dann, wenn sich Caritaskreise untereinander und mit anderen sozial Engagierten gut vernetzen.

Neben der konkreten Hilfe für den Einzelnen geht es dabei immer wieder auch um anwaltliches, so-lidarisches Handeln und um Teilhabegerechtigkeit. Auch arme Menschen haben Talente und Fähigkeiten. Diese in den Blick zu nehmen, die Menschen einzubinden und dadurch Isolation zu überwinden, ist ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der Situation.



Notizen





ALTENHILFE

In allen Gemeinden gibt es mittlerweile diverse Pflegedienste, die sich um Menschen kümmern, die alt und/oder pflegebedürftig sind. Damit unterstützen sie häufig auch pflegende Angehörige.

Die ökumenischen Sozialstationen sind nur ein Anbieter unter vielen, werden aber von der Pfarrei besonders unterstützt. Im Mittelpunkt der Hilfe steht der ganze Mensch im Zusammenspiel von Körper,

Seele und sozialem Umfeld. Der Pflegedienst sorgt also nicht nur für die Pflege, sondern bietet auch weitere Unterstützung. Denn pflegerisches Handeln soll sich umfassend an den sozialen, körperlichen, seelischen und kulturellen Bedürfnissen des Pflegebedürftigen orientieren. Auch auf die CDM – Caritasdienste mobil – einem neuen Angebot der ambulanten Pflege der Caritas – trifft dies zu.

So kann es bei den Pflegediensten ganz unterschiedliche ergänzende Angebote geben:

- Tagespflege für ältere Menschen
- Sterbebegleitung und Palliativpflege
- Beratung und Pflege von Menschen mit Demenz
- Mobile Dienste (einkaufen, spazieren gehen, Essen auf Rädern, etc.)
- Familienpflege (bei Krankheit eines Elternteils können Kinder unter 12 Jahren betreut und der Haushalt geführt werden)
- Nachbarschaftshilfe
- Treffs für hochbetagte Menschen zur Förderung der Geselligkeit und zur Entlastung der pflegenden Angehörigen usw.

Im Kontakt mit der Ökumenischen Sozialstation oder auch einem privaten anderen in der Pfarrei angesiedelten Pflegedienst kann der Caritasausschuss auf Hilfebedarfe im Sozialraum aufmerksam werden und seine bisherigen Angebote anpassen oder neue Angebote entwickeln. Ein solcher Kontakt bietet Anregungen für die Caritasarbeit vor Ort.

Können Menschen nicht mehr in ihrem gewohnten Umfeld gepflegt werden, steht ihnen die stationäre Pflege zur Verfügung. Das sind Krankenhaus, Kurzzeitpflegeeinrichtungen, Altenheime und auch stationäre Hospize. Auch für diese Einrichtungen gibt es ehrenamtliche Besuchsdienste, die Menschen im Krankenhaus oder im Altenheim begleiten. Oft ist es sinnvoller einen solchen Besuchsdienst zu unterstützen, als einen eigenen aufzubauen.



Gut zu wissen

Die Organisation der Pflege für Angehörige bedeutet ein Netz zu spannen, an dem viele mitknüpfen: Die pflegebedürftigen Menschen selbst, ihre Familie, berufliche, nachbarschaftliche, ambulante oder stationäre Dienste.

Oft werden alte und kranke Menschen auch 24 Stunden zuhause von osteuropäischen Pflegekräften begleitet und versorgt. Diesen fehlt häufig die Möglichkeit der Erholung und der Kommunikation außerhalb der Haushalte ihrer zu Pflegenden.

Die Pflegekasse übernimmt einen pauschalen monatlichen Betrag für die pflegerische Versorgung, für Betreuungsleistungen und für Leistungen der medizinischen Behandlungspflege. Darüber hinaus haben Pflegebedürftige in stationären Einrichtungen Anspruch auf zusätzliche Betreuungs- und Aktivierungsangebote. Informationen dazu geben die Beratungs- und Koordinierungsstellen.

Der Anteil der pflegebedürftigen Menschen steigt: So gab es laut Pflegestatistik, die alle zwei Jahre durchgeführt wird, Ende 2017 in Rheinland-Pfalz insgesamt 539 Pflegeheime mit knapp 35.000 Beschäftigten, die rund 40.500 Personen in der voll- und teilstationären Pflege betreuten. Darüber hinaus unterstützten 516 Pflegedienste mit rund 15.300 Beschäftigten die Pflege von knapp 36.000 Personen.



Anregungen

- Welche unterschiedlichen Pflegedienste sind in Ihren Gemeinden vertreten?
- Laden Sie eine verantwortliche Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter aus einem Pflegedienst oder der Ökumenischen Sozialstation in den Caritasausschuss ein und informieren sich über die Situation der häuslichen Versorgung.
- Finden Sie heraus, ob es im Krankenhaus Ihres Einzugsgebiets einen Dienst der Katholischen Krankenhaushilfe oder „Grüne Damen“ gibt. Wie können Sie diese unterstützen?
- Wie ist die Zusammenarbeit der Pfarrei mit den Altenzentren vor Ort? Was wird dort an Unterstützung gebraucht?
- Fragen Sie die Mitarbeitenden in den Besuchsdiensten oder bei der Krankenkommunion, ob sie bei ihren Hausbesuchen osteuropäische Haushalts- und Pflegehilfen sehen. Haben diese osteuropäischen Pflegekräfte Kontakt untereinander? Wäre eine Treffpunktmöglichkeit, ein Caféangebot eine sinnvolle Unterstützung für diese Personen? Können Sie ein solches Angebot gestalten? Wer kann Sie dabei unterstützen?
- Der Fachbereich Seniorensorge des Bischöflichen Ordinariates bietet Veranstaltungen sowie Materialien und Impulse für die Gestaltung der Seniorenarbeit an. Einfach mal reinklicken unter: <https://www.bistum-speyer.de/seelsorge/senioren>



Notizen



BESUCHSDIENST

In fast jeder Gemeinde gibt es ihn, den Besuchsdienst. Zumeist stehen hier die Besuche von Seniorinnen und Senioren auf dem Programm, anlässlich eines Jubiläums, bei Krankheit oder vielleicht einfach um in Kontakt zu bleiben. Es gilt gemeinsam Zeit zu verbringen, vorzulesen oder einfach nur zuzuhören – die Begegnungen sind meist für alle eine wertvolle Bereicherung des Alltags.

Anlässe und Zielgruppen für Besuche gibt es viele:

- Geburtstagsbesuche bei älteren Menschen (ab 75 oder ab 80 Jahren)
- Besuche anlässlich besonderer Geburtstage bei Kindern (z.B. anlässlich des 6. Geburtstags), bei jüngeren Menschen (z.B. anlässlich des 18. Geburtstags) oder in der Lebensmitte (anlässlich des 40. oder 50. Geburtstags)
- Besuche bei kranken Gemeindemitgliedern zu Hause oder im Krankenhaus

- Besuche in einem Krankenhaus oder Altenheim, das im Gemeindegebiet liegt
- Besuche bei behinderten und alten Menschen, die sich einsam fühlen
- Besuche bei Trauernden
- Besuche bei Neuzugezogenen
- Besuche bei Taufeltern
- Besuche bei Erstkommunion-, und Firmlingseltern
- Besuche bei Menschen eines bestimmten Milieus oder einer kulturellen Zugehörigkeit (z.B. sogenannte Russlanddeutsche)
- Besuche in einem geografischen Teil der Gemeinde (z.B. in einer Siedlung, in der wenige Menschen Anschluss an die Gemeinde gefunden haben)
- Besuche bei Menschen mit speziellem Erfahrungshorizont (z.B. geflüchtete Menschen)

Es lassen sich angesichts der vielen möglichen Zielgruppen drei unterschiedliche Herangehensweisen unterscheiden:

Wir vergessen euch nicht! Die Verbindung zu vorwiegend alten und kranken Gemeindemitgliedern wird aufrechterhalten.

Wir öffnen uns in den Sozialraum und gehen auf andere zu! Es wird bewusst Kontakt zu Menschen gesucht, die wenig oder keinen Kontakt zur Gemeinde haben.

Wir begleiten euch an den Wendepunkten eures Lebens! Wendepunkte des Lebens (Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit, Tod, Jubiläum etc.) sind immer besondere Herausforderungen im Leben.



Gut zu wissen

Der Fachdienst Gemeindec Caritas im Caritas-Zentrum Ihres Dekanats steht Ihnen bei der Erarbeitung eines Besuchsdienstkonzepts gerne zur Verfügung und ist auch für Fortbildungsanliegen in diesem Bereich anfragbar.

Eine interessante Arbeitshilfe gibt es bei den Caritaskonferenzen Deutschland (CKD) unter <https://www.ckd-netzwerk.de/praxis/besuchsdienst>

Hier finden sich des weiteren gut aufbereitete Informationen aus anderen Diözesen.

Nennenswert sind z. B. das Türöffnerprojekt aus der Diözese Osnabrück oder das Projekt Besuchsdienst 2.0 aus der Diözese Paderborn.

Beide Projekte wollen neue Umsetzungsformen des Besuchsdienstes ausprobieren und voranbringen.

Gerade während der Corona-Pandemie haben sich an vielen Orten „telefonische Besuchsdienste“ entwickelt. Diese sind aber nicht nur in Krisenzeiten sinnvoll. Denn mit zunehmendem Alter und den oftmals damit verbundenen gesundheitlichen Beeinträchtigungen verlieren immer mehr Menschen ihre Außenkontakte. Ein regelmäßiges Telefonat kann die Einsamkeit durchbrechen. Zudem bietet diese Art des Besuchsdienstes auch älteren Menschen, die sich engagieren wollen, aber nicht mehr so beweglich sind, ein lohnendes Betätigungsfeld.



Anregungen

- Es gibt die unterschiedlichsten Personengruppen, bei denen Besuche sinnvoll oder auch notwendig wären. Welche Gemeindemitglieder werden bei Ihnen besucht?
- Welche Möglichkeiten zum Aufspüren und Entdecken der Bedürftigkeit in Ihrer Pfarrei stehen Ihnen zur Verfügung?
- Alle unterschiedlichen Herangehensweisen haben Vor- und Nachteile. Diskutieren Sie die unterschiedlichen Besuchsdienstformen der einzelnen Gemeinden und überlegen Sie, ob und wie Sie diese zusammenführen können. Gibt es Synergieeffekte?
- Welche Gemeindemitglieder sollten zukünftig besucht werden?
- Es gibt unterschiedlichste Organisationsformen für den Besuchsdienst. Welche wäre bei Ihnen sinnvoll?
- Wurde eine ökumenische Zusammenarbeit beim Besuchsdienst überlegt?
- Eine besondere Form des Besuchsdienstes ist die Krankenkommunion für ältere und pflegebedürftige Menschen. Gerade diese Helfer und Helferinnen, die die Krankenkommunion nach Hause bringen, wissen oft um die Einsamkeit der Besuchten. Hier kann bei den Betreuten nachgefragt werden, ob ein regelmäßiger Besuch durch ein Gemeindemitglied gewünscht wird.



Notizen



CARITASSONNTAG

Am 3. Sonntag im September findet alljährlich in allen Pfarreien der Diözese Speyer der Caritassonntag statt. Dies ist so festgelegt im sogenannten „Direktorium für das Bistum Speyer“, dem liturgischen Kalender, der alle relevanten Hinweise und Informationen über die liturgischen Bestimmungen für jeden Tag des Jahres beinhaltet (<https://www.bistum-speyer.de/unterstuetzung-fuer-aktive/liturgie/direktorium/>).

Der Caritassonntag ist ein guter und wichtiger Anlass, die Anliegen der verbandlichen wie auch der pfarrlichen Caritasarbeit in das Bewusstsein der Gottesdienstteilnehmer und der Pfarrei zu bringen. Zudem wird durch den Caritassonntag die Verbindung von Liturgie und Caritas deutlich. Dabei sollten auch im restlichen Kirchenjahr Caritas-Themen immer wieder bei den liturgischen Feiern eingebunden werden, z.B. in den Fürbitten oder im Kyriegebet.



Gut zu wissen

Der Deutsche Caritasverband (DCV) gibt jedes Jahr Hilfen zur Vorbereitung des Gottesdienstes unter dem Motto der Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes heraus, mit Gebeten, Liedvorschlägen und Fürbitten. Auch ein Predigtvorschlag ist dabei. Ebenso gibt es eine ähnliche Arbeitshilfe von den Caritas-Konferenzen Deutschlands (CKD) – dem Netzwerk der Ehrenamtlichen in der Caritas.

<https://www.caritas.de/magazin/kampagne/>
<https://www.ckd-netzwerk.de/praxis/gottesdienste-spirituellen/gottesdienstbausteine-predigtvorschlaege>

Materialien zur Gestaltung dieses Sonntags bekommen Sie auch über den Fachdienst Gemeindecaritas in jedem Caritas-Zentrum.

Die Kollekte des Tages ist in unserer Diözese immer einem Projekt gewidmet, das die Thematik der Jahreskampagne aufgreift. So flossen die Spenden der Kampagne 2018 „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ in Projekte der Wohnungslosenhilfe für Frauen in den beiden Caritas-Zentren Kaiserslautern und Ludwigshafen. 2019 wurden die Spenden im Sinne der Kampagne, die sich mit Digitalisierung beschäftigt, für den Ausbau der Onlineberatung für Schwangere verwendet.

Auch wenn eine bistumsweite Einheitlichkeit der Feier des Caritassonntages am 3. September-sonntag vorgesehen ist, kann es mitunter zu Terminüberschneidungen kommen, die eine Ver-

legung des Caritassonntages notwendig machen. Einen geeigneten Gottesdienstvorschlag für den 2. Septembersonntag gibt es ebenfalls in den oben angeführten Materialien, da in einigen anderen Diözesen der Caritassonntag eine Woche früher gefeiert wird.



Anregungen

- Zur Gestaltung dieses Tages gibt es unterschiedliche Möglichkeiten. So können Sie zum Beispiel die Eucharistiefeier im Hauptgottesdienst der Pfarrei zum Caritassonntag vorbereiten.
- Oder Sie gestalten ein Infoplatkat zur Caritasarbeit und suchen darüber das Gespräch mit den Gemeindemitgliedern nach dem Gottesdienst.



Das ist auch eine Möglichkeit, neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter für den Caritaskreis Ihrer Gemeinden zu suchen und zu finden.

Spirituelle Impuls zum Caritassonntag

*Gott, Du allein bist gut.
Doch Du hast uns zu Deinen Ebenbildern
geschaffen und willst, dass wir Dir immer
ähnlicher werden.
Zeige uns Dein Licht und Deine Liebe, dass sie in
uns aufscheinen und die Güte zu allen Menschen
in uns wecken.
Schenke uns hellhörige Ohren, wache Augen,
offene Hände und ein mutiges Herz, dass wir es
wagen gut zu sein.
Dazu segne uns
Du guter Gott.
Amen*

Notizen





EHRENAMT

Kirche lebt durch das Engagement vieler Frauen und Männer, die ehrenamtlich das pfarrliche Leben mitgestalten. Theologisch lässt sich dieses ehrenamtliche Engagement schon biblisch begründen. „Jesus forderte dazu auf, die eigenen Talente nicht zu vergraben, sondern sie zur Entfaltung zu bringen. Schon zum Selbstverständnis der paulinischen Gemeinden gehörte die Mitarbeit vieler gemäß ihrer Fähigkeiten und Begabungen. So bedeutet auf der Grundlage

des Evangeliums ehrenamtliches Laienengagement in der Kirche heute, dass Frauen und Männer, Junge und Alte ihre Begabungen im Dienst an den Mitmenschen einbringen, ihren Verantwortungsbereich mitgestalten und somit wirkungsvoll das Miteinander in Kirche und Gesellschaft stärken können.“ (Aus „Für eine Kultur des Ehrenamtes“, hrsg. vom Zentralkomitee der Deutschen Katholiken, Juni 2004)

Theologisch wird hierbei von den Charismen gesprochen, die der Geist Gottes allen Getauften und Gefirmten schenkt.

Prinzipiell dürfen alle Menschen guten Willens bei der Caritas-Arbeit in der Pfarrei mit ihren Gemeinden mitmachen. Sie müssen nicht katholisch sein, aber sie sollen die Grundlagen der caritativen Arbeit – „Wir handeln in Antwort auf Gottes Liebe zu uns!“ – kennen, diese akzeptieren und in ihrem Geist unterwegs sein.

„Ehrenamtliche... arbeiten motiviert, wenn sie... ernstgenommen und wertgeschätzt werden. Dieser wertschätzende Umgang findet ... seinen Ausdruck in einer guten Vorbereitung und Einführung, im Einbezug in Entscheidungsprozesse, in der Ermöglichung eigenverantwortlichen Handelns sowie in ansprechenden Formen des Abschlusses bzw. der Verabschiedung. Sowohl haupt- als auch ehrenamtlich Tätige haben einen Anspruch auf Qualifizierung, Unterstützung und Begleitung.“ (Der Geist ist es, S.56)

Vor Beginn einer ehrenamtlichen Tätigkeit in der Pfarrei sind dabei wichtige Grundlagen zu klären:

- Wer ist Ansprechperson für die Fragen und Anregungen der Ehrenamtlichen?
- Liegt eine klare Aufgabenbeschreibung mit Festlegung der Verantwortlichkeiten vor?
- Welche Angebote für Qualifizierung, Unterstützung und Begleitung gibt es?
- Wie sieht die Anerkennung der ehrenamtlichen Arbeit aus?
- Gibt es eine Form der Einführung bzw. zur Verabschiedung?
- Wie erfolgt die Kostenerstattung für finanzielle Auslagen?



Gut zu wissen

Ehrenamt verändert sich. Viele Menschen sind bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren, wollen das aber vor allem projektbezogen sowie für einen bestimmten definierten Zeitraum tun. Personen, die sich längerfristig an eine Tätigkeit binden wollen und können, sind immer schwieriger zu finden. Daher muss vor der Gewinnung von Ehrenamtlichen genau überlegt werden, auf welchen Zeitraum ein Projekt angelegt wird und wieviel Zeit der Einzelne dafür aufbringen muss.

Der Caritasverband lädt einmal im Jahr alle ehrenamtlich in der Caritasarbeit Engagierten zum Caritastag der Ehrenamtlichen ein, um Dank und Anerkennung für das Geleistete auszudrücken.

Für herausragendes Engagement im Caritasbereich kann das silberne oder goldene Ehrenkreuz der Caritas verliehen werden. Informationen dazu gibt es beim Diözesancaritasverband.

Kosten, die im Rahmen der Anerkennung ehrenamtlichen Engagements im sozialen Bereich entstehen, können über das Caritas-Zentrum aus Landesmitteln bezuschusst werden.

Für Ehrenamtliche in der Caritas-Arbeit gibt es die Zeitschrift „Sozialcourage“, die vom Deutschen Caritasverband herausgegeben wird und viermal jährlich erscheint. In jeder Ausgabe befindet sich auch ein Diözesanteil, der mit Beiträgen und Meldungen aus dem Bistum bestückt ist. Die Zeitschrift möchte Ehrenamtliche für ihre Arbeit anregen, informieren

und unterstützen. Sie kann kostenfrei bestellt werden beim Diözesancaritasverband, am besten per E-Mail: gemeindecaritas@caritas-speyer.de



Anregungen

- Klären Sie ab, welche Ausgaben der Ehrenamtlichen die Pfarrei erstattet und unter welchen Bedingungen.
- Regen Sie ein Helferfest für alle Ehrenamtlichen der Pfarrei an.
- Überlegen Sie bei allen Aktivitäten und Projekten, wie Sie Tätigkeiten begrenzen und zeitlich fassbar machen. Stellen Sie die Anforderungen transparent dar.
- Überlegen Sie Formen der Einführung wie auch der Verabschiedung aus einem ehrenamtlichen Dienst.
- Lassen Sie Tätigkeiten nicht einfach immer weiterlaufen, sondern geben Sie Gelegenheit, sich verabschieden zu können, bevor etwas zur Last wird.
- Nutzen Sie Qualifizierungsangebote, die vom Caritasverband oder vom Bistum angeboten werden.



Notizen





FLUCHT UND INTEGRATION

„Wir schaffen das!“ Diese Aussage der Bundeskanzlerin Merkel aus dem Jahr 2015 zum Ansturm von geflüchteten Menschen, damals vor allem aus Syrien, wird wohl immer mit der Flüchtlingsthematik des 2. Jahrzehnts unseres Jahrhunderts verbunden bleiben.

Menschen, die wegen Verfolgung und Krieg, Elend und Hunger ihre Heimat verlassen müssen, nehmen große Gefahren und lange beschwerliche Wege auf

sich, um ihrem Schicksal zu entkommen. Viele landen in riesigen Flüchtlingscamps der Nachbarländer wie z.B. im Libanon oder nach einer gefährlichen Überquerung des Mittelmeers in überfüllten Camps in Griechenland. Von dort wollen viele weg, insbesondere nach Deutschland, um hier Asyl zu finden.

Doch das ist gar nicht so einfach. Mittlerweile kommen nicht mehr so viele wie in früheren Jahren. Die Grenzen Europas werden abgeschottet. Und die, die es schaffen, sind oft nicht wirklich willkommen. „Der

Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott.“ So lautet schon die Anweisung an das Volk Gottes im Alten Testament (Lev 19,34).

In unserer Diözese gibt es in Kusel und Speyer jeweils eine Erstaufnahmeeinrichtung des Landes Rheinland-Pfalz, in denen Flüchtlinge und Asylsuchende nach einem bestimmten Länderschlüssel untergebracht werden.

Dort verbleiben die Menschen zwischen drei und neun Monaten, bis geklärt ist, ob sie in Deutschland bleiben dürfen. In dieser Zeit leben sie in Gemeinschaftsunterkünften, dürfen nicht arbeiten und auch keine Schule besuchen. Wer einen sogenannten „Aufenthaltstitel“ erhält, sich also für eine bestimmte Zeit oder dauerhaft in Deutschland aufhalten darf, wird dann einer Kommune zugewiesen. Hier kann dann Integration beginnen, mit Schulbesuch für die Kinder und Sprachkursen für Erwachsene, aber auch dem Kennenlernen der Umgebung und der Kultur. Kein einfaches Unterfangen, bei dem viel Hilfe gebraucht wird.

Wer sich für Flüchtlinge und Migranten engagieren möchte, benötigt Sachkenntnis: Informationen über die Menschen, die nach Deutschland gekommen sind, aber auch darüber, welche Rechte und Pflichten, welche Risiken und Chancen sie hier erwarten.

Informationen dazu gibt es bei den Migrationsdiensten der Caritas-Zentren.



Gut zu wissen

Die Flüchtlingscamps im Nahen Osten brauchen finanzielle Unterstützung, denn auch dort wütet die Corona-Pandemie. Sehr viele Menschen leben auf engstem Raum zusammen und Hygiene ist sehr schwierig einzuhalten. Kinder haben kaum Möglichkeit etwas zu lernen, Eltern wissen häufig nicht, wovon sie ihre Kinder ernähren sollen. Caritas International hilft, braucht dazu aber auch Unterstützung. Die Caritaskollekte im Frühjahr eines jeden Jahres kommt Caritas International zugute.

Wer nach Deutschland kommt, hat meistens nicht viel mehr als das, was am Körper getragen wird und das Smartphone, auf dem alle Verbindungen zur Heimat und Erinnerungen daran gespeichert sind. Das Smartphone ist kein Luxus, sondern im wahrsten Sinn lebensnotwendig.

Wichtig für das Leben in Deutschland sind vor allem Sprachkenntnisse und die erwirbt man am schnellsten durch aktives Sprechen. Dafür braucht es Gelegenheiten.



Anregungen

- Krieg, Verfolgung und Menschenrechtsverletzung müssen immer wieder angeprangert werden. Nehmen Sie Ihre Anwaltsfunktion wahr, machen Sie diese Themen auch im kirchlichen Umfeld bekannt.
- Sammeln Sie für Caritas International.
- Laden Sie Flüchtlinge aus den Gemeinschaftsunterkünften zu Pfarr- und Gemeindefesten ein.

- Sammeln Sie Kleidung und bringen Sie diese in Sozialkaufhäuser oder – nach Absprache – auch direkt in die Unterkünfte. Denken Sie daran, dass unter den Flüchtlingen vor allem junge Männer, kleiner und schmaler Statur sind.
- Suchen Sie das Gespräch mit den Menschen und setzen Sie sich in Ihrem Umfeld für sie ein.
- Wehren Sie sich gegen rechtsnationales Gedankengut und Stimmungsmache gegen Flüchtlinge und Migranten.
- In einem neuen geistlichen Lied heißt es: Dass aus Fremden Nachbarn werden, das geschieht nicht von allein. Dass aus Nachbarn Freunde werden, dafür setzen wir uns ein. Setzen wir dieses Lied um.



Notizen





HEILIGE ELISABETH: PATRONIN DER CARITAS

Die Heilige Elisabeth ist Patronin der Caritas. Ihr offizieller Gedenktag wird jährlich am 19. November, dem Elisabethentag, begangen.

Der hebräischen Wortbedeutung folgend heißt „Elisabeth“ übersetzt „Gott ist Fülle“. Elisabeth, Tochter von König Andreas II. von Ungarn und der Gertrud von Kärnten-Andechs-Meran, wur-

de wahrscheinlich am 7. Juli 1207 in Sárospatak im Norden von Ungarn geboren.

Als Vierjährige wurde Elisabeth mit dem damals elf Jahre alten Thüringer Landgrafensohn Hermann verlobt und zur Erziehung in deutscher Umgebung durch ihre zukünftige Schwiegermutter Sophie nach Thüringen geschickt. Als Vorbild diente dabei Hedwig von Schlesien, die Schwester ihrer Mutter. Doch Hermann starb 1216, ein Jahr darauf auch sein Vater. Als Herrscher stand nun der jüngere Ludwig an,

der, nachdem er volljährig geworden war, 1218 als Ludwig IV. Landgraf wurde. Elisabeth, die am Hofe durch Frömmigkeit, Schönheit und Sittsamkeit aufgefallen war, aber nun ohne Gemahl dastand, sollte nach Ungarn zurückgeschickt werden. Inzwischen aber hatte sich Ludwig in sie verliebt, 1221 - Elisabeth war 14 Jahre alt - wurde die Hochzeit gefeiert.

Es kam zu einer glücklichen Ehe, aus der schnell drei Kinder hervorgingen. Als 1225 die ersten Franziskaner nach Eisenach kamen, übte deren Ideal befreiender Besitzlosigkeit großen Einfluss auf Elisabeth aus. Sie unterstützte das Kloster, besuchte Armenviertel und kümmerte sich selbst um Bedürftige.

Dies wurde trotz der Unterstützung, die Elisabeth darin von ihrem Mann erhielt, von der Familie mehr als skeptisch betrachtet. Ausführlich berichten die Legenden, wie sie den Verleumdungen und Vorwürfen ihrer Umgebung standhielt. Immer wieder werden wundersame Ereignisse berichtet: So die Geschichte vom Aussätzigen, den sie zur Pflege in ihr Bett hatte legen lassen, und der, als man Elisabeth bei der Pflege ertappen wollte und ihm die Decke wegnahm, nur als Abbild des gekreuzigten Christus zu sehen war.

Das vielen bekannte Rosenwunder ist weder in der Lebensbeschreibung noch in den großen Legendensammlungen verzeichnet. In der Legende heißt es, dass Ludwig, von seiner Umgebung gegen Elisabeths Verschwendung aufgehetzt, seiner Frau begegnete, als sie mit einem mit Brot gefüllten Deckelkorb die Burg herabstieg. Er fragte sie: „Was

trägst du da?“ und deckte den Korb auf, sah aber nichts als Rosen. Deshalb wird Elisabeth von Thüringen mit Rosenkorb oder Rosen in der Schürze dargestellt.

Elisabeth starb noch sehr jung im Alter von 24 Jahren am 17. November 1231.



Gut zu wissen

Das Lied „Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht“ ist der Heiligen Elisabeth gewidmet.

Früher wurden nach altem Brauch an ihrem Gedenktag, dem 19. November, milde Gaben und Geschenke an Bedürftige verteilt. Mancherorts werden auch traditionelle „Elisabethbrote“ in Erinnerung an das Rosenwunder der heiligen Elisabeth gebacken.

1236, nur fünf Jahre nach ihrem Tod, wurde Elisabeth von Thüringen durch die Kirche heiliggesprochen. Schon damals wurde sie sehr verehrt. Heute ist die Verehrung weltweit. Viele Kirchen, verteilt auf der ganzen Welt, tragen ihren Namen. Ebenso sind ungezählte Einrichtungen und Vereinigungen, die auf soziales Handeln ausgerichtet sind, nach ihr benannt.

Mit Gründung der 70 neuen Pfarreien in unserem Bistum zum 01.01.2016 haben sich die Pfarreien in Grünstadt und Zweibrücken für das Patronat „Hl. Elisabeth“ entschieden.



Anregungen

- Verwenden Sie die Gestalt der Heiligen Elisabeth als Impuls für Ihre Arbeit. Wo bietet sie Anregungen und Ideen für die Themen der Gemeindec Caritas?
- Überlegen Sie die alte Tradition der Elisabethbrote aufzugreifen. Gewinnen Sie einen Bäcker, der ein Elisabethenbrot bäckt und den Erlös oder Teile davon für die Caritasarbeit spendet.

Gebet zu Ehren der heiligen Elisabeth

*Gott,
du Vater der Armen,
du hast der heiligen Elisabeth ein waches Herz
für die Armen gegeben,
in denen sie Christus erkannte und verehrte.
Auf ihre Fürsprache gib auch uns den Geist
deiner Liebe und leite uns an zu helfen,
wo Menschen in Not und Bedrängnis sind.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.*

Notizen





HOSPIZARBEIT

In der Ökumenischen Hospizhilfe Pfalz/Saarpfalz engagieren sich viele ehrenamtliche Menschen als Hospizbegleiterinnen und -begleiter. Sie kümmern sich um schwerkranke und sterbende Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Dabei stehen die körperlichen, sozialen, psychischen und spirituellen Bedürfnisse und Wünsche der Begleiteten im Mittelpunkt. Damit die Hospizbegleiterinnen und -begleiter diesen Dienst gut verrichten können, werden sie ausgebil-

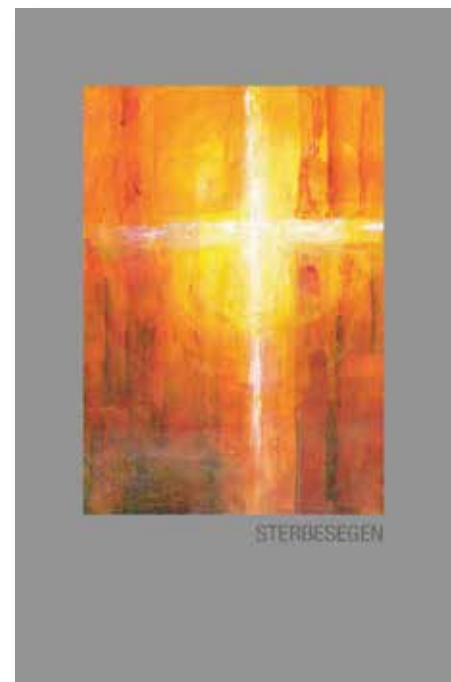
det, begleitet und unterstützt von hauptberuflichen Koordinatoren und Koordinatorinnen im jeweiligen Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst.

Die Begleitungen finden vor allem bei Menschen in der letzten Lebensphase statt, die zu Hause leben, aber auch in Altenheimen, stationären Hospizen und Krankenhäusern.

Alle aktiven Hospizbegleiterinnen und -begleiter haben eine knapp 80-stündige Ausbildung absolviert,

die sich in ein Grund- und Aufbauseminar gliedert. Die regelmäßige Teilnahme an den Gruppenabenden ist verpflichtend.

Neben der Sterbebegleitung hat die Trauerbegleitung in jüngster Zeit immer mehr an Bedeutung gewonnen. In enger Zusammenarbeit mit dem Bischöflichen Ordinariat qualifizieren der Caritasverband und das Diakonische Werk Hospizbegleiter für die Begegnung mit trauernden Angehörigen. Mehrere Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienste bieten zusätzlich zur individuellen Begleitung ein „Trauercafé“ an. Menschen, die ihren Partner oder einen Angehörigen verloren haben, finden hier Gelegenheit, mit Hospizbegleitern und anderen Trauernden ins Gespräch zu kommen.





Gut zu wissen

Nähere Informationen und Adressen stehen auf der Homepage der Ökumenischen Hospizhilfe www.oekumenische-hospizhilfe-pfalz-saarpfalz.de

Die ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und -begleiter arbeiten auch mit den Caritas-Altenzentren und den stationären Hospizen zusammen.

In der Begleitung von Menschen in der letzten Lebensphase wird manchmal der Wunsch nach Krankensalbung und Krankenkommunion geäußert.

Ein weiterer Ausdruck zugewandter Begleitung im Sterbeprozess ist der Sterbesegen. Ein altes (wiederentdecktes) christliches Ritual, speziell für den Übergang vom Leben zum Tod. Zur Spendung des Sterbesegens werden ehrenamtlich engagierte Menschen nach einer entsprechenden Ausbildung durch den Bischof beauftragt. Der Sterbesegen kann auch da eine Hilfe sein, wo Sterbende zwar eine seelsorgerliche Begleitung wünschen, die Feier der Sakramente aber nicht mehr im religiösen Empfinden der Sterbenden oder der Angehörigen verankert ist und deshalb auch nicht mehr gewünscht ist.

Weitere Informationen dazu gibt es beim Bischöflichen Ordinariat, Referat Hospiz- und Trauerseelsorge, Tel. 06232-102 288

E-Mail: hospiz-trauerseelsorge@bistum-speyer.de



Anregungen

- Ist das Engagement der Ökumenischen Hospizhilfe in Ihrer Gemeinde bekannt und wird es genutzt? Wollen Sie dieses Angebot verbreiten?
- Der Austausch über dieses Thema ist eine gute Möglichkeit zur Vernetzung mit den evangelischen Gemeinden.
- Eine Vertretung der Hospizgruppen kann zum Caritasausschuss eingeladen werden, sporadisch, themenbezogen oder als reguläres Mitglied.
- Nach einer Ausbildung, die das Bischöfliche Ordinariat anbietet, können auch Ehrenamtliche beauftragt werden, den Sterbesegen zu erteilen. Hier kann eine Verbindung zwischen Hospizbegleitung und Pfarrei entstehen.
- Gibt es in Ihrer Pfarrei ein stationäres Hospiz? Nehmen Sie Kontakt auf.
- Gibt es Personen in der Pfarrei, die die Ausbildung zur Feier des Sterbesegens absolviert haben? Laden Sie jemanden zum Caritasausschuss ein.
- Der Sterbesegen kann auch da eine Hilfe sein, wo Sterbende zwar eine seelsorgerliche Begleitung wünschen, die Feier der Sakramente aber nicht mehr im religiösen Empfinden der Sterbenden oder der Angehörigen verankert ist.
- Informieren Sie sich bei Ihrem Pfarramt, welche Person(en) den Sterbesegen spenden können.
- Geben Sie bitte Wünsche nach Krankenkommunion oder -salbung direkt an das Pfarrbüro weiter.



Notizen



INKLUSION

Der Begriff Inklusion wird zumeist im Kontext von Menschen mit Behinderungen und sehr gerne im Bereich der Bildung genutzt. Das ist gut und wichtig, aber Inklusion bedeutet viel mehr.

Inklusion ist ein soziologischer Begriff. Er beschreibt ein Konzept des Miteinanders, in der jeder Mensch akzeptiert wird, unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bil-

dung, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen. Es geht um ein selbstverständliches Zusammenleben fernab von körperlichen, geistigen und intellektuellen Fähigkeiten und Ausgrenzung Einzelner.

Alle Menschen haben ein Recht, sich frei zu entfalten und die Welt mitzugestalten. Dabei spielt es keine Rolle, woher jemand kommt oder mit welchen körperlichen, intellektuellen oder geistigen Einschränkungen er lebt. Die Inklusion fordert, dass

das Umfeld so gestaltet werden muss, dass er oder sie sich entsprechend der vorhandenen Möglichkeiten einbringen kann.

Es steckt der Gedanke dahinter, dass niemand behindert ist, sondern behindert bzw. ausgegrenzt wird. Ausgrenzung, die geschieht, kann struktureller Art sein, aber passiert im Kleinen auch oft durch Unachtsamkeit.

„Es ist normal, verschieden zu sein.“ Diesen Grundsatz hat der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker einmal formuliert. Lassen Sie ihn in Ihrer Gemeindearbeit lebendig und greifbar werden. Verschiedene Menschen zu vereinen und gemeinsam mit ihnen zu arbeiten ist nicht der einfachste Weg, aber ein ungeheuer bereichernder.

Inklusion stellt Fragen an die Gemeinden:

- Wie einladend wirken Sie auf Andere?
- Sind die (baulichen, technischen) Voraussetzungen gegeben, dass Menschen mit Einschränkungen am Gemeindeleben teilhaben können?
- Ist der Öffentlichkeitsauftritt der Pfarrei verständlich und nachvollziehbar? Sind Ihre Ausgänge gut lesbar? Benutzen Sie einfache Sprache? Haben Sie passende technische Ausstattung, dass Schwerhörige Sie gut verstehen?



Gut zu wissen

Hier finden Sie unter verschiedenen Schlagworten Hilfen für den Alltag <https://www.caritas-speyer.de/hilfe-und-beratung/menschen-mit-behinderung>

Mehr Infos und auch gute Arbeitshilfen zum Thema finden Sie unter <https://www.bistum-speyer.de/seelsorge/menschen-mit-behinderung/inklusion/>
Das Bistum Speyer hat zu dem Thema Inklusion fünf Inklusionskisten zu folgenden Themen herausgebracht:

Inklusion + Bildung

Ideen für Bildungsangebote - von Medientipps bis Fachvortrag

Inklusion + Erleben

Methoden und Materialien zum praktischen Ausprobieren

Inklusion + Liturgie

Ideen für Gottesdienste, Katechesen und Teilhabe bei liturgischen Feiern

Inklusion + Öffentlichkeitsarbeit

Tipps und Tricks für eine barrierefreie Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsplanung

Inklusion + Verwaltung

Informationen rund um bauliche Barrierefreiheit und Finanzierung

Weitere Informationen und einen Flyer finden Sie unter dem obigen Link. Ausgeliehen werden können die Kisten im Bischöflichen Ordinariat oder in der Medienstelle ökumenisch Ludwigshafen.



Anregungen

- Wen können Sie aus Ihrer Pfarrei zu diesem Thema einladen?
- Wissen Sie, welche Institutionen in Ihrer Pfarrei beheimatet sind?
- Versuchen Sie die nächste Ankündigung in „leichter Sprache“ zu verfassen.
- Leihen Sie sich eine der Inklusionskisten des Bischöflichen Ordinariates aus.
- Gehen Sie mal mit anderen Augen durch Ihre Gemeinde, die Kirche, das Pfarrheim oder Pfarrbüro und schauen Sie mit unterschiedlichen „Brillen“, ob Informationen, Zugänge, etc. für ALLE, auch für Gehbehinderte bzw. Rollstuhlfahrer, Schwerhörige, Analphabeten gut zu erreichen sind.
- Gibt es eine Inklusionsbeauftragte bzw. einen Inklusionsbeauftragten in Ihrer Pfarrei?
- Unter dem Stichwort „Inklusion in 80 Sekunden erklärt“ finden Sie ein gutes Video von Aktion Mensch. Schauen Sie sich dieses Video zum Einstieg in das Thema gemeinsam an.
<https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion.html>
- Die vom Bischöflichen Ordinariat herausgegebene Broschüre „Inklusion ... auf den Punkt gebracht“ enthält praktische Hinweise und Tipps für ein einladendes Gemeindeleben, damit sich alle Menschen in den Pfarreien und Gemeinden willkommen fühlen. Die Inhalte orientieren sich dabei an den vier leitenden Perspektiven des Seelsorgekonzeptes der Diözese.
<https://www.bistum-speyer.de/seelsorge/menschen-mit-behinderung/inklusion/>



Notizen



INTERKULTURELLE WOCHE

Ende September findet seit 1975 bundesweit die Interkulturelle Woche (IKW) statt. Die Interkulturelle Woche ist eine Initiative der Deutschen Bischofskonferenz, des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Griechisch-Orthodoxen Metropolie.

Es waren aktuelle gesellschaftliche Beobachtungen, die die großen christlichen Kirchen in Deutschland im

Jahr 1975 veranlassten, den „Tag des ausländischen Mitbürgers“, aus dem sich dann die heutige Interkulturelle Woche entwickelt hat, ins Leben zu rufen. Mittlerweile beteiligen sich daran rund 500 Städte und Gemeinden mit weit mehr als 4.500 Veranstaltungen. Organisiert und getragen werden die Programme vor Ort zumeist von Bündnissen, in denen sich Vertreterinnen und Vertreter von Kirchengemeinden, Kommunen, Migrantenorganisationen, Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften, Vereinen, Initiativen sowie interessierte Einzelpersonen engagieren.

Von Anfang an ist das Eintreten für bessere politische und rechtliche Rahmenbedingungen des Zusammenlebens von Deutschen und Zugewanderten ein Ziel der Woche gewesen. Seit 2015, dem Beginn des vermehrten Zuzugs von Flüchtlingen in Deutschland, hat diese Woche an Bedeutung gewonnen. Es ist wichtiger geworden, Zeichen zu setzen für mehr Menschlichkeit und gegen Rassismus.

Aber auch durch Begegnungen und Kontakte im persönlichen Bereich ein besseres gegenseitiges Verständnis zu entwickeln und zum Abbau von Vorurteilen beizutragen, ist ein zentrales Anliegen der Initiative. Somit ist die Woche auch ein Zeichen für mehr Integration von Zugewanderten. Deshalb werden die Informationsveranstaltungen durch Feste und Begegnungen sowie Theater- und Filmvorführungen oder Lesungen von Künstlerinnen und Künstlern ergänzt.

Seit 2019 findet der vom Vatikan ausgerufene „Welttag des Migranten und Flüchtlings“ am letzten Sonntag im September statt und liegt damit im Zeitraum der Interkulturellen Woche.



Gut zu wissen

2020 lautete das Thema: Zusammenleben – Zusammenwachsen

Der Freitag in der Interkulturellen Woche gilt als Tag des Flüchtlings.

In manchen Dekanaten findet im Rahmen der Interkulturellen Woche auch ein interreligiöses Gebet mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Religionen statt.

Für die Vorbereitung der Woche gibt es ein Materialheft, das über www.interkulturellewoche.de zu beziehen ist.

Die Internetseite bietet auch Anregungen für Filme, Materialien, Theaterstücke und Ausstellungen sowie Projektideen. Im Menüpunkt „Gottesdienstbausteine“ befinden sich liturgische Bausteine, Gottesdienstentwürfe und Predigten. Materialien aus den Vorjahren sowie lokale Veranstaltungsprogramme als Anregungen können auf der Homepage unter „Archiv“ eingesehen werden. Das jeweilige Motto der kommenden Interkulturellen Woche steht in der Regel spätestens Ende November fest.



Anregungen

- Vernetzen Sie sich mit anderen – gibt es in der Region, in der Kommune, im Dekanat bereits jemanden, der sich in der Interkulturellen Woche engagiert? – Sie müssen nicht alles alleine tun.
- Stellen Sie die Gottesdienste und Aktionen, die sowieso regulär bei Ihnen laufen, in den Zusammenhang mit der Woche.
- Gestalten Sie die Fürbitten des Sonntagsgottesdienstes zum Thema der Interkulturellen Woche.
- Bieten Sie zu interkulturellen Themen Diskussions- oder Kulturveranstaltungen an, z.B. Lesungen in Bibliotheken (KÖB) oder auch Buchhandlungen.
- Interkulturelle Feste sind auch eine gute Möglichkeit zum Kennenlernen anderer Kulturen und zur Vernetzung, ebenso wie ein Interkulturelles Friedensgebet.
- Geführte Besuche einer Moschee und/oder einer Synagoge tragen zum Austausch über die Religionen und ein besseres gegenseitiges Verstehen bei.
- Informieren Sie sich darüber, welche Religionen und Kulturen es in Ihrem Einzugsgebiet gibt.



Notizen





JAHRESKAMPAGNE DES DEUTSCHEN CARITASVERBANDES

Mit bundesweiten Kampagnen beleuchtet die Caritas jedes Jahr die Situation von Menschen, die es schwer haben, die oft übersehen oder ganz vergessen werden. Sie setzen sich dafür ein, dass diese die gleichen Rechte bekommen wie andere auch. Und dafür sind nicht nur „die Politiker“ zuständig sondern wir alle.

In jeder Kampagne werden deshalb sozialpolitische Forderungen an die politisch Verantwortlichen formuliert, aber auch gegenüber den Diensten und Einrichtungen der verbandlichen Caritas Herausforderungen und notwendige Rahmenbedingungen für solidarisches Handeln benannt.

Für jede Jahreskampagne gibt es reichhaltiges Material, wie die Kampagne unterstützt werden kann, seien es Plakate und Postkarten, aber auch spirituelle Impulse oder Vorschläge für die Gestaltung

eines Gottesdienstes am Caritassonntag. Die Jahreskampagne 2020 steht unter dem Motto „Sei gut, Mensch!“

Viele Menschen sind bereit, anderen Gutes zu tun. Sie übernehmen Verantwortung für den Nächsten und die Gemeinschaft, setzen sich für sie ein und helfen, wo Unterstützung benötigt wird. Statt Anerkennung erfahren einige von ihnen jedoch eine Diffamierung als „Gutmenschen“. Nicht umsonst wurde der Begriff „Gutmensch“ zum Unwort des Jahres 2015 gekürt. Dagegen setzt die Caritas mit ihrer Kampagne ein Zeichen. Es soll deutlich gemacht werden, worauf eine Gesellschaft angewiesen ist: Menschen, die sich in guter Absicht für andere einsetzen.

Mit ihren sozialpolitischen Forderungen macht sich Caritas zum Anwalt für die, deren Stimme nicht gehört wird. Diese Aufgabe betont auch das Seelsorgekonzept des Bistums, indem es als Ziel von Gemeindecaritas formuliert: „anwaltschaftlich Armut, Ungerechtigkeit und soziale Missstände aufdecken und sich für eine Verbesserung der Lebensverhältnisse einsetzen.“ (Der Geist ist es, S. 100)

*„Mach's wie Gott,
werde Mensch.“*

(Franz Kamphaus)



Gut zu wissen

Die CKD, das Netzwerk der Ehrenamtlichen in der Caritas, gibt zum Thema der Jahreskampagne immer ein Handbuch für Ehrenamtliche heraus, in dem Aktionen und Projekte zum jeweiligen Thema vorgeschlagen werden.

<https://www.ckd-netzwerk.de/bundesprojekte/aktuelle-bundesprojekte/jahreskampagne-2018/2020>

Alle Kampagnenmaterialien des Deutschen Caritasverbandes finden Sie unter:

<https://www.caritas.de/magazin/kampagne>

In den Caritas-Zentren erhalten Sie weitere Unterstützung und Materialien für die Gestaltung einer Aktion zur Jahreskampagne.

Kampagnen des Deutschen Caritasverbandes der vergangenen Jahre:

2019: Sozial braucht digital

2018: Jeder Mensch braucht ein Zuhause

2017: Zusammen sind wir Heimat

2016: Mach dich stark für Generationengerechtigkeit

2015: Stadt – Land – Zukunft

Unter <https://www.caritas.de/magazin/kampagne> findet sich das jeweilige Material, das immer noch aktuell ist und für die caritative Arbeit in der Pfarrei aufgegriffen werden kann.



Anregungen

- Gestalten Sie den Gottesdienst am Caritassonntag mit den Materialien der Jahreskampagne.
- Oftmals ist es sinnvoller, bei Aktionen mit anderen Pfarreien zu kooperieren. Nehmen Sie dazu Kontakt auf mit den Caritasausschüssen in den Pfarreien des Dekanates und mit dem Caritas-Zentrum.
- Überlegen Sie, welche außerkirchlichen Akteure für die Kampagne gewonnen werden können.
- Veröffentlichen Sie die sozialpolitischen Positionen und Forderungen des Deutschen Caritasverbandes, ...im Pfarrbrief, auf der Homepage...
- Überlegen Sie schon zu Jahresbeginn, wenn die neue Kampagne vorgestellt wird, wie Sie diese aufgreifen können.
- Anregungen zur Jahreskampagne finden Sie auch in der Zeitschrift „Sozialcourage“, die jedes Jahr ein zusätzliches Themenheft „Spezial zur Jahreskampagne“ herausgibt. (siehe Hinweis auf S. 25)
- Schauen Sie sich die Filmclips auf der Kampagnenseite des Deutschen Caritasverbandes an und teilen Sie diese: www.caritas.de/magazin/kampagne



Notizen



KATHOLISCHE KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

In den diözesanen Leitlinien für die Kindertageseinrichtungen im Bistum Speyer heißt es: „Die Kirche leistet mit ihren Kindertageseinrichtungen einen erheblichen Beitrag zum Wohl der Gesellschaft. Mit ihrem Engagement im Bereich der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung legt sie eine wichtige Grundlage für das gelingende Aufwachsen von Kindern und begleitet Familien zu einem

sinnerfüllten Leben. Das Profil katholischer Kindertageseinrichtungen ist unverwechselbar und zukunftsfähig. Die Kindertageseinrichtung steht allen offen, die sich für das katholische Profil mit ihrem pädagogischen Konzept entscheiden, unabhängig von Konfessions- oder Religionszugehörigkeit“

Rund 12.000 Kinder nehmen in 237 Einrichtungen dieses Angebot wahr. Über 2.500 Erzieherinnen und Hilfskräfte arbeiten täglich für die Kinder und ihre Familien.

Somit stellen Kindertageseinrichtungen wichtige Begegnungsorte für Kirche dar und bieten viele Chancen für die Pfarrei, die Themen und Problemlagen junger Familien kennenzulernen.

In der Kindertagesstätte kommen Menschen unterschiedlichster Herkunft und Lebenssituation zusammen, die in kirchlichen Zusammenhängen oft nicht zu finden sind. Diese Pluralität von Lebensformen und -umständen spiegelt in einer Art Mikrokosmos das Leben im Quartier wieder.

Erzieherinnen und Erzieher sowie die Leitungen der Kita wissen sehr genau, wo Familien „der Schuh drückt“ und was sie benötigen. Familien werden im Bedarfsfall unterstützt, Kontakte zu caritativen oder sonstigen Einrichtungen werden hergestellt. Sie stehen mit Caritas-Zentren in Kontakt und öffnen sich in den Sozialraum, indem sie am gemeinschaftlichen Leben vor Ort teilnehmen und sich einbringen.

Deshalb muss es eine enge Verzahnung zwischen Kitas und der Pfarrei geben. Vertretungen der Kindertageseinrichtungen sind Mitglieder im Pfarreirat sowie in der Caritasregionalkonferenz. Sie sind zur Mitarbeit im Gemeindeausschuss sowie im Caritasausschuss eingeladen.



Gut zu wissen

In der Regel haben die Pfarreien drei bis fünf Kitas in ihrer Trägerschaft. Unterstützung bekommen die Träger von den Regionalverwaltungen, der Fachberatung des Diözesancaritasverbandes und den pastoralen Begleiterinnen und Begleitern der Kitas, die für die caritative Arbeit der Pfarrei angesprochen werden können.

Seit 2012 läuft das Projekt „Speyerer Qualitätsmanagement (SpeQM)“, das dazu beitragen möchte, die katholischen Kindertagesstätten auf der Grundlage des von ihnen erarbeiteten Leitbildes weiter zu profilieren. „Die Kindertagesstätten sollen Lernorte des Glaubens und des Lebens sein, in denen authentisch die Botschaft Jesu gelebt und selbstbewusst in die Gesellschaft getragen wird, Glaube und Liebe in alltäglichen Dingen lebendig und die Sensibilität für die Kleinsten spürbar wird“ (Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann)

Im Juli 2020 startete mit sechs katholischen Kindertagesstätten das neue Projekt „X:PEDITION Kita“. Es will Kindertagesstätten als Orte von Glaubenserfahrung und -weitergabe weiterentwickeln, indem am Kita-Ort neue Formen von Gemeinde kreiert werden, die in den Kontext junger Familien passen. Zudem soll miteinander gelernt werden, wie die Grundvollzüge der Kirche, wie Verkündigung der Frohen Botschaft, Feier des Glaubens, Nächstenliebe und Gemeinschaft eine Kita als Gemeinde prägen können. „X:PEDITION Kita“ kann nur gelingen mit Beteiligung der Kinder, ihrer Bezugspersonen und den direkten Nachbarn im Umfeld der Kitas.



Anregungen

- Welche Bedeutung spielt die Kindertageseinrichtung für Ihren pastoralen und sozialen Raum? Nehmen Sie sie als Teil Ihrer Pfarrei wahr?
- Laden Sie die Leitungen Ihrer Kitas immer wieder in Ihre Ausschusssitzungen ein. Fragen Sie nach den Sorgen und Nöten der Familien und deren Kinder, die in der Kita betreut werden.
- Fragen Sie, wie die Pfarrei die Familien unterstützen kann.
- Gibt es konkrete Projekte der Kita, für die die Unterstützung der Pfarrei und/oder des Caritasausschusses gebraucht wird z.B.: Werbung von Vorlesepatinnen oder Umgestaltung des Spielgeländes?
- Widmen Sie ein Treffen bewusst den Themen der Kita und lassen Sie andere Bereiche und Gruppen davon profitieren.
- Welche weitere Vernetzungsmöglichkeiten mit anderen Einrichtungen und Institutionen gibt es beim Themenfeld „Kindertageseinrichtung“?
- Führen Sie eine Sitzung des Caritasausschusses, des Pfarreirates oder des Gemeindeausschusses in der Kita durch.
- Welches Leitbild hat die Kita bzw. welche Leitbilder haben die Kitas in Ihrer Pfarrei? Zeigen Sie dafür Interesse!
- Nehmen Sie Kontakt auf mit dem Elternausschuss der Kita. Die in der Elternvertretung aktiven Eltern können ein wichtiger Ansprechpartner sein.



Notizen



Obdachlose und zuletzt ein Besuchsdienst im sozialen Brennpunkt.

Der Nardini-Preis wird in Form einer Urkunde verliehen und ist mit einem Geldpreis in Höhe von 1.000 Euro dotiert. Die Verleihung erfolgt beim Caritastag der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Fest der Heiligen Elisabeth. Die Regelung sieht vor, dass Pfarreien oder kirchlich-caritative Einrichtungen ehrenamtlich tätige Gruppen für den Nardini-Preis vorschlagen.

Einige der zehn bisherigen Nardinipreisprojekte haben Nachahmung in anderen Pfarreien gefunden und waren somit doppelt segensreich wirksam.

*Nardini-Preis-Träger 2017: Frauen treffen Frauen
Projekt von und mit Frauen mit Migrationshintergrund,
Pfarrei Pax Christi Speyer*

NARDINIPREIS

Seit 2010 lobt der Caritasverband für die Diözese Speyer alljährlich am 27. Januar, dem Todestag des Seligen Paul Josef Nardini, den Nardinipreis aus. Dieser würdigt das Engagement ehrenamtlich tätiger Gruppen, die in ihrer Pfarrei oder in Zusammenarbeit mit kirchlich-caritativen Einrichtungen neue Wege gehen, um Menschen in Not zu helfen.

Der Preis soll bewirken, dass vorbildlich kirchlich-caritatives Handeln bekannter wird und zur Nachahmung anregt.

Ganz unterschiedliche Projekte wurden in den letzten 10 Jahren ausgewählt: ein von einer Gemeinde in ökumenischer Verantwortung besetztes Notfallhandy, Treffpunkte/Cafés für unterschiedliche Zielgruppen wie Frauen, Asylsuchende oder Trauernde, Hilfsangebote für alte und einsame Menschen, ein Grabpflegeprojekt für verstorbene





Gut zu wissen

Paul Josef Nardini wirkte Mitte des 19. Jahrhunderts als Priester im westpfälzischen Pirmasens. Um der Armut und der Not in der jungen Industriestadt zu begegnen, gründete er 1855 die Schwesterngemeinschaft der „Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie“ (Mallersdorfer Schwestern). Die Ordensfrauen nahmen sich der verwahrlosten Kinder in seiner Pfarrei an und kümmerten sich um alte und kranke Menschen.

Paul Josef Nardini starb 1862 im Alter von nur 40 Jahren. Sein Lebenswerk und sein Glaubenszeugnis aber blieben unvergessen. Auch für Christen von heute sind sie Vorbild und Ansporn. Im Jahr 2006 wurde Paul Josef Nardini selig gesprochen. Weitere Informationen zu seinem Leben und Wirken finden Sie unter: <https://www.nardini.de>

2021 feiern wir den 200. Geburtstag von Paul Josef Nardini. Beim Diözesankatholikentag am 19. September in Kaiserslautern werden auch die Projekte der letzten zehn Jahre vorgestellt, die den Nardini-Preis erhalten haben.

Mallersdorfer Schwestern gibt es in unserem Bistum aktuell noch in Grünstadt, Landau-Queichheim, Landstuhl, Pirmasens, Speyer und Zweibrücken. Die Pfarreien Pirmasens und Germersheim tragen den Namen des Seligen Paul Josef Nardini.



Anregungen

- Überlegen Sie: Gibt es ein Projekt in Ihrer Pfarrei, das als Vorschlag für den Nardinipreis geeignet wäre?
- Können und wollen Sie ein Projekt initiieren – eventuell gemeinsam mit einer caritativen Einrichtung – das caritativ, sozialraumorientiert und innovativ ist und damit nachahmenswert für andere Pfarreien?



Nardini-Preis-Träger 2019: „Bayreuther Aktion“ der Pfarrei Ludwigshafen Hl. Cäcilia.

„Liebe ist unser Leben. Liebe ist unsere Bestimmung. Liebe ist das einzige, was Gott von uns fordert, denn die Erfüllung aller Pflichten fließt aus ihr.“ (Paul Josef Nardini)

Notizen





wie auch immer benachteiligten Familien in Bezug auf Schule und Lernen, aber auch für die Freizeitgestaltung. Hier werden oft auch jüngere Menschen gesucht, die auch mal mit Kindern toben oder Fußball spielen.

Patenschaften gibt es auch für Migranten und Asylsuchende, die ähnliche Unterstützung und Hilfe bei der Integration brauchen. Zusätzlich benötigen sie Hilfe bei Behördengängen und dem Umgang mit der Bürokratie.

Weitere Engagementmöglichkeiten als Paten sind auch sogenannte Lernpatenschaften in Grundschulen oder Vorlesepatenschaften in Kitas.

PATENPROJEKTE

Den Begriff des Paten, der Patin, kennt man im katholischen Umfeld vor allem in Bezug auf Taufe oder Firmung. Patenschaft in diesem Sinne zu übernehmen heißt, den betroffenen Menschen auf seinem Weg ins Leben in ein verantwortungsbewusstes christliches Leben zu begleiten.

Mittlerweile haben sich im sozialen Bereich unterschiedliche Patenschaftsformen entwickelt, die alle

das gleiche Ziel haben: Menschen auf dem Weg in eine bessere Zukunft zu unterstützen und begleiten. So gibt es Familienpatenschaften, die sich insbesondere an Familien mit Babys und Kleinkindern richten, die Unterstützung in Bezug auf die Betreuung ihrer Kinder brauchen oder auch sonst eine helfende Hand im Alltag.

Eine besondere Form der Patenschaftsunterstützung hat sich in den Zeiten der Pandemie als notwendig erwiesen: die Begleitung von Kindern aus



Gut zu wissen

All diese Patenschaftsprojekte müssen Sie nicht alleine stemmen. Die Caritas-Zentren suchen für die unterschiedlichsten Bereiche Menschen, die Sie als Paten unterstützen. Auch andere Institutionen wie Schulen oder Kindertagesstätten suchen häufig Menschen, die Patenschaften für Kinder und Jugendliche sowie deren Familien übernehmen.

Ihre Aufgabe könnte sein, Ihre Orts- und Personenkenntnis einzubringen und die Caritas-Zentren in Ihrer Suche nach geeigneten Personen zu unterstützen.

Immer dann, wenn mit Kindern und Schutzbefohlenen gearbeitet werden soll, ist für den ehrenamtlichen Einsatz ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis notwendig. Die Träger der Patenprojekte veranlassen, dass dieses kostenlos für die zukünftigen Paten erstellt wird.

Die Caritaskonferenz Deutschlands (CKD) hat Praxiserfahrungen aus vier verschiedenen Lesesprach-Patenprojekten gesammelt und als Arbeitshilfe mit dem Titel „Ehrenamt verbindet. Kultur-

übergreifend“ herausgegeben. Diese Erfahrungen aus der Praxis werden ergänzt mit Tipps zum Projektstart, interkulturelle Aspekte, Anregungen zu Checklisten, Formblättern und weiteren Materialien. Näheres dazu unter: <https://www.ckd-netzwerk.de/shop/produkte/arbeitshilfen/soziales/ehrenamtverbindetkulturbergreifendlesesprachpatenprojekte/>



Anregungen

- Lassen Sie sich vom Caritas-Zentrum informieren, welche Patenschaftsprojekte es dort gibt und wo noch Unterstützung gebraucht wird.
- Überlegen Sie, welche Familien, welche Kinder, Hilfe brauchen. Beziehen Sie in Ihre Überlegungen die Kitas mit ein.
- Gibt es in Ihrer Pfarrei eine Kita und eine Katholische Öffentliche Bücherei, so lassen sich diese durch eine Lesepartnerschaft für die Kinder sehr gut miteinander verbinden.
- Informieren Sie sich über Initiativen in Ihrem Sozialraum zur Integration von geflüchteten Menschen. Auch nichtkirchliche Initiativen sind dankbar für Frauen und Männer, die als Patin bzw. Pate mithelfen.



Notizen





SCHWANGERSCHAFT UND FRÜHE HILFEN

Eine Schwangerschaft löst eine Vielzahl an Gefühlen aus: Glück, Freude und Hoffnung, aber mitunter auch Unsicherheit und Angst. Besonders bei einer ungewollten Schwangerschaft kann der Gedanke an die Zukunft bedrückend sein. In dieser Situation ist die Schwangerschaftsberatung im Caritas-Zentrum eine gute Hilfe. Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt werden beantwortet. Die Zeit der

Schwangerschaft kann in den Blick genommen werden und nach Unterstützung für die schwangeren Frauen mit Blick auf das ungeborene Kind gesucht werden.

Frauen werden während der Schwangerschaft und der ersten drei Lebensjahre des Kindes begleitet. Das heißt, dass die betroffenen Frauen sowohl finanzielle, materielle und empathische Unterstützung als auch Begleitung in allen Schwangerschaftsfragen und Themen der frühen Kindesentwicklung bekommen.

Die Kolleginnen sind telefonisch wie per E-Mail zu erreichen. Die Terminvereinbarung kann aber auch online stattfinden.

Die Möglichkeit der Online-Beratung gibt es seit einigen Jahren und sie wird immer mehr genutzt. Hier können einfach und sicher Fragen zum Thema Schwangerschaft gestellt werden. Wenn gewollt, kann dies auch anonym stattfinden. Die Expertinnen der Caritas beantworten Ihre Erstanfragen in der Regel innerhalb von zwei Werktagen.



Gut zu wissen

Seit 2014 gibt es für schwangere Frauen, die anonym bleiben möchten oder müssen, die Möglichkeit der vertraulichen Geburt. Die Kolleginnen in der Schwangerschaftsberatung informieren und unterstützen die betroffenen Frauen.

Der Umgang mit Sexualität in Gesellschaft und Familie hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Das Projekt „wertvoll aufgeklärt“ unterstützt sowohl Eltern als auch pädagogische Fachkräfte auf Wunsch bei der wichtigen Aufgabe der Sexualerziehung. Weitere Informationen: www.wertvoll-aufgeklaert.de

Die Schwangerschaftsberaterinnen sind auch bereit in der Firmvorbereitung mitzuwirken, wenn das Thema dort eine Rolle spielen soll.

Die Schwangerschaftsberatung wird durch die „Bischöfliche Stiftung für Mutter und Kind“ finanziell und ideell unterstützt. Diese Stiftung fördert Projekte kirchlicher Träger zugunsten schwangerer Frauen und sensibilisiert die Öffentlichkeit für die Würde der Frau sowie das Lebensrecht und den Schutz der ungeborenen Kinder.



Anregungen

- Materielle Hilfen sind für viele Frauen in der Schwangerschaft und der ersten Lebensphase der Kinder mehr als wichtig. Babykleidung und andere Ausstattungsgegenstände kosten viel Geld und werden nicht lange gebraucht. Überlegen Sie, ob nicht regelmäßig in Zusammenarbeit mit der Kita ein Kindersachenbasar veranstaltet werden kann.
- Bieten Sie an, nach einem solchen Basar unverkaufte Sachen einzusammeln und in einem Sozialkaufhaus oder in einer Kleiderkammer abzugeben.
- Werden bei den jungen Familien in Ihrem Einzugsbereich Babysitter gebraucht? Veranstalten Sie einen Babysitterkurs oder organisieren Sie eine Babysitterbörse.
- Fragen Sie bei der Schwangerschaftsberaterin Ihres Caritas-Zentrums nach, was diese an Unterstützung der Pfarrei gebrauchen kann.
- Informieren Sie über die „Bischöfliche Stiftung Mutter und Kind“. Gestalten Sie dazu ein Treffen in der Pfarrei. Machen Sie auf die finanzielle Unterstützung der Stiftung aufmerksam.



Notizen





Immer am zweiten Samstag nach Ostersonntag wird die Woche eröffnet und sie dauert bis zum darauffolgenden Samstag. Kirchengemeinden, Einrichtungen und Verbände können an dieser Aktion teilnehmen.

WOCHE FÜR DAS LEBEN

Die Aktion „Woche für das Leben“ wird jedes Jahr gemeinsam von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) durchgeführt. Die „Woche für das Leben“ will Menschen in Kirche und Gesellschaft für die Schutzwürdigkeit und Schutzbedürftigkeit menschlichen Lebens in allen seinen Phasen sensibilisieren. In einem Dreijahreszyklus wird eine Thematik mit jährlich wechselnden Schwer-

punkten behandelt. Die Bandbreite der Themen ist dabei so groß wie das Leben selbst: Es geht um die Wertschätzung des Lebens im Alter, um den Umgang mit behinderten, kranken oder pflegebedürftigen Menschen, um den Einsatz für eine kinderfreundliche Gesellschaft, um den besonderen Schutz des ungeborenen Lebens, um Fragen der Bioethik, um Chancen und Grenzen der modernen Medizin, um die Bewahrung der Schöpfung oder den Schutz von Ehe und Familie.





Gut zu wissen

Die Aktion „Woche für das Leben“ geht auf eine Initiative der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) zurück. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands war die Neuregelung der Abtreibungspraxis wegen unterschiedlicher Handhabe in Ost und West notwendig geworden. Die „Woche für das Leben“ sollte nach dem Willen ihrer Initiatoren die kirchliche Position in der aktuellen Debatte vermitteln. So war der Titel der ersten Woche für das Leben 1991 Programm: »Schutz des ungeborenen Kindes«.

Seit 1994 wird die „Woche für das Leben“ gemeinsam mit dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland durchgeführt. Mit dieser gemeinsam getragenen, in Westeuropa einzigartigen Aktion, leisten die Kirchen seit mehr als 20 Jahren einen wichtigen Beitrag zur Bewusstseinsbildung für den Wert und die Würde des menschlichen Lebens von Beginn bis an sein Ende.

Informationen zur aktuellen Kampagne und Materialbestellungen (Plakate, Postkarten usw.) können über www.woche-fuer-das-leben.de bezogen werden.

Das Thema für 2020 lautete „Leben im Sterben“. Alle geplanten Aktionen hierzu wurden wegen der Corona-Pandemie abgesagt. Es wurde entschieden, dass das Thema „Leben im Sterben“ in 2021 wieder aufgegriffen wird. Alle erstellten Materialien können weiterhin bezogen werden und stehen auf der genannten Internetseite zur Verfügung.



Anregungen

- Die „Woche für das Leben“ kann eine Aktion sein, die vom Caritasausschuss unterstützt oder getragen wird.
- Geplante Aktionen sollten wenn möglich ökumenisch ausgerichtet sein, da die „Woche für das Leben“ von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland durchgeführt wird.
- Die Themen der „Woche für das Leben“ sind eine gute Möglichkeit mit anderen – auch nichtkirchlichen – Akteuren im Sozialraum zusammenzuarbeiten und sich zu vernetzen.



Notizen

The background of the slide is a vibrant red color with a complex, cracked leather-like texture. The cracks form a network of irregular, interconnected lines that create a pattern of small, irregular polygons across the entire surface.

4 WEITERE UNTERSTÜTZUNG

CARITATIVE FACHVERBÄNDE

Weitere Hilfen und Anlaufstellen für bestimmte Themen bieten die im Deutschen Caritasverband organisierten Fachverbände. Diese katholischen caritativen Fachverbände haben sich Ende des 19. Jahrhunderts aus bürgerschaftlichem Engagement gebildet. Ihre Tätigkeit umfasst die präventive, aufsuchende und nachgehende Sozialarbeit sowie stationäre Hilfen. Sie ist auf bestimmte Personengruppen und Schwerpunktthemen ausgerichtet und bietet ein breites Spektrum an qualifizierten Hilfen und Unterstützung. Dabei hat die Zusammenarbeit von beruflich und ehrenamtlich Tätigen einen besonderen Stellenwert.

In der Diözese Speyer sind die drei folgenden Verbände vertreten:



Kreuzbund

Der Kreuzbund ist die katholische Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und deren Angehörige. Er wurde im Jahr 1896 gegründet.

Die in der ganzen Diözese organisierten Sucht-Selbsthilfegruppen wenden sich an Menschen,

- die ein Suchtproblem haben oder suchtgefährdet sind,
- die ihren Suchtmittelkonsum reduzieren oder einstellen wollen,
- die durch die Sucht eines Familienmitglieds belastet sind,

- die nach Wegen suchen, die Hürden des Alltags zu überwinden und wieder Spaß am Leben zu finden.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.kreuzbund-speyer.de



Malteser Hilfsdienst

Die Malteser sind ein international aufgestellter Verband und weit mehr als ein Sanitäts- und Rettungsdienst. In unserer Diözese engagiert sich der Malteser Hilfsdienst in folgenden Bereichen:

- in Erste Hilfe-Ausbildung,
- im Zivil- und Katastrophenschutz,
- im Rettungsdienst,
- in ambulanter Pflege und Betreuung,
- mit dem Angebot des Hausnotrufs,
- in verbandlicher Jugendarbeit,
- im Migrationsbereich in der Betreuung und Unterstützung von Flüchtlingen und
- in der Gesundheitsförderung.

Darüber hinaus gibt es in Frankenthal eine vom Malteser Hilfsdienst getragene „Tafel“ und in Kaiserslautern in Zusammenarbeit mit einer Pfarrei eine eingerichtete „Pflasterstube“.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.malteser-bistum-speyer.de



SKFM – Sozialdienst katholischer Frauen und Männer

Der Diözesanverein des Sozialdienstes katholischer Frauen und Männer (SKFM) für das Bistum Speyer wurde 1991 gegründet, um sich den Aufgaben des neuen Betreuungsrechts zu stellen. Der Geist des Betreuungsrechts, die persönliche Betreuung zum Wohl des Betroffenen, sollte in konkretes Handeln umgesetzt werden.

Dafür setzen sich beim SKFM sozial-caritativ engagierte Frauen und Männer gemeinsam ein.

Schwerpunkte der neun existierenden Betreuungsvereine sind:

- Beratung von Familienangehörigen, die eine Betreuung übernehmen oder übernommen haben, insbesondere in Sozialhilfefragen, Fragen zur Renten- und Pflegeversicherung oder zum Umgang mit behinderten oder kranken Menschen.
- Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Führung von Betreuungen.
- Begleitung, Beratung, Aus- und Fortbildung von ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern.
- Information über die rechtliche Betreuung, über Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.skfm.de



METHODISCHE VORSCHLÄGE

Man muss über Wissen verfügen, um eine Sache analysieren zu können!

Auch Kreativität kann nur dort entstehen, wo Ideen zum „kreativen Spielen“ vorhanden sind.

Um Wissen zu generieren und in eine kreative Grundhaltung zu kommen, werden im Folgenden drei einfache Methoden vorgestellt, die die Arbeit im Caritasausschuss erleichtern wollen und für eine effektive Sitzung hilfreich sein können.

1. ABC-Liste erstellen (eine Methode nach Vera F. Birkenbihl)

Eine ABC-Liste ist eine einfache Methode um Wissen zu generieren und kreatives Denken zu fördern. Hierzu benötigen Sie lediglich ein Blatt Papier, einen Stift, einen Oberbegriff und eine Minute Zeit. Sie werden staunen, wie schnell Sie Ihre innere Wissenslandschaft zu einem Thema hervorbringen und in der Weiterbeschäftigung mit der erstellten Liste erweitern. Die Übung erinnert etwas an das Spiel Stadt-Land-Fluss aus der Kindheit, nur dass man

nicht verschiedene Worte zu einem Buchstaben, sondern zu einem Oberbegriff Wörter mit verschiedenen Buchstaben des Alphabetes sucht.

Zwei Regeln gilt es zu beachten:

1. Befreien Sie sich von dem Anspruch, das ganze Alphabet füllen zu MÜSSEN.
2. Arbeiten Sie nicht von oben nach unten, sondern lassen Sie Ihren Blick locker über das Alphabet gleiten und tragen Sie die Begriffe ein, die Ihnen in den Sinn kommen.

Als Beispiel ist eine Liste zum Thema „Gemeindecaritas“ angefertigt. Sie enthält keinen Anspruch auf Vollständigkeit und muss auch nicht auf Sie vor Ort passen.

Zu beachten:

Bevor Sie jetzt allerdings weiterlesen, legen Sie die Arbeitshilfe aus der Hand und nehmen sich eine Minute Zeit, Ihre eigene Liste anzufertigen! Nehmen Sie sich ein Blatt Papier und schreiben Sie auf der linken Seite von oben nach unten das ABC. Nehmen Sie sich eine Minute Zeit und legen Sie los!

Üben Sie sich alleine, oder als Gruppe im Ausschuss, solche Listen anzufertigen. Sie können diese immer wieder konsultieren und auch verschiedene Listen zu verschiedenen Themen anlegen. Sie haben damit einen ungeheuren Wissensschatz, mit dem man weiterarbeiten kann.

Thema: Gemeindec Caritas

- A** Armut, Arbeitslosigkeit, Analyse, Ausschuss, Arbeit, Anwaltschaft
- B** Besuchsdienst, Beratung, bürgerschaftliches Engagement, Bischöfliches Ordinariat
- C** Caritas-Sonntag, Caritas-Zentrum, Caritasverband
- D** Denkräume, Denksätze
- E** Erreichbarkeit, Erfolg, Ehrenamt, Erntehelfer
- F** Frühe Hilfen, Feste feiern, Forum Caritas-Ehrenamt, Fachverbände, Freude, Freunde
- G** Gottesdienst, geschieden, Grunddienst, Gemeindespaziergang
- H** Humor, Hospiz
- I** Integration, Information, Inklusion, Input, Interkulturalität, Interkulturelle Woche
- J** junge Familien, Jahreskampagne
- K** Kollekte, Konflikte, Kita, Katechese, (Kranken-) Kommunion, Kinder
- L** Liturgie, ledig, langer Atem, ländlicher Raum
- M** Mitdenkende, Mitstreitende suchen bzw. finden, Migration
- N** Neues Ehrenamt
- O** online, Öffentlichkeitsarbeit, Ökumene
- P** Projekte, Pastoral, Pastorales Team, Prinzipien, Patenprojekte, Problem, Problemlagen
- Q** Querulant
- R** Regelmäßigkeit, Räume
- S** soziale Nähe, Straßensammlung, Sozialraumorientierung, Struktur, Sakramente, Sterbesegegnen, Schwangerschaftsberatung, Senioren, Solidarität, Subsidiarität, Sozialcourage



- T** Talente, Taufe
- U** Unzufriedenheit, Unterstützung
- V** Vernetzung, Verabschiedung, Verantwortung, Vertretungsarbeit, Vielfalt, Verschuldung
- W** Wille, Willkommensritual, Woche für das Leben, Warenkorb
- X** x-beliebig
- Y** Young Caritas
- Z** Zufriedenheit, Zeit

2. Gemeindespaziergang:

Methode zur Erkundung des Sozialraums

Um zu wissen, was die Menschen auf dem Gebiet einer Pfarrei brauchen, ist es notwendig, genau hinzuschauen, wer hier lebt und wie die Lebensverhältnisse der Menschen sind.

Die Pfarrei denken wir oft als Territorium. Der Fläche fehlt aber eine wichtige weitere Dimension, nämlich die der Beziehungen untereinander, des konkreten Lebens und Zusammenlebens. Dies ist gemeint, wenn von einem „Sozialraum“ die Rede ist.

Das genaue Hinschauen setzen wir in einem durch Fragen geleiteten Spaziergang durch die Gemeinde um. Dabei kann man mit ganz unterschiedlichen „Brillen“ die Umgebung wahrnehmen und analysieren: kritisch oder wohlwollend, distanziert oder voreingenommen, pessimistisch oder idealistisch. Die eigene Brille bestimmt, was wir sehen oder übersehen.

Ein Gemeindespaziergang kann so organisiert werden:

1. Vorbereitung (Zeit: ca. 30 Minuten)

Eine Gruppe (10-15 Personen) bereitet den Spaziergang vor.

Nach den örtlichen Gegebenheiten und der Befragung von Experten wird die Gemeinde in vier oder fünf kleinere Bezirke eingeteilt.

Leitfragen für den Spaziergang werden besprochen und festgelegt, ebenso die Art der Dokumentation. Leitfragen können dabei sein:

1. Dinge:

- Sind die Häuser, Haltestellen, Wände beschmiert? Mit welchem Text?
- Wie viel Schmutz liegt herum?
- Was ist alles defekt? (Papierkörbe, Bänke, Spielplätze ...)
- Wie (un)gepflegt sind die Innenhöfe? (Blumen, Gartenzwerge ...)
- Was sagen uns die Briefkästen, Namensschilder über die Menschen, die hier leben?

2. Menschen:

- Wer ist im öffentlichen Raum? (Kinder, Migranten, Rentner ...)
- Was machen die Einzelnen miteinander? (spielen, ausgrenzen, reden, deuten ...)
- Wer hält sich auch bei Regen/Kälte im öffentlichen Raum auf?

3. Stimmungen:

- Reden die Leute miteinander?
- Reden die unterschiedlichen Generationen miteinander?
- Findet eine Vermischung der Kulturen statt?
- Welche Generation gewinnt die Platzkämpfe, wenn es eng wird?
- Welche Gruppen bestimmen das Geschehen auf den öffentlichen Plätzen?
- Wie hoch ist der Aggressionspegel bei unabsichtlichen Zusammenstößen?
- Wie hilfsbereit sind die Leute miteinander?

4. Orte

- Wie viele Spielplätze gibt es und für wen? Was ist kaputt?

- Wo sind dunkle Durchgänge, in denen sich die Menschen fürchten?
- Welche Geschäfte gibt es?
- Was ist barrierefrei zugänglich?
- Welche freien Plätze könnten für Großevents benutzt werden?
- Welche Sportstätten gibt es?

2. Durchführung (je nach Größe des Bezirks ca. 60 bis 90 Minuten)

Für den Gemeindespaziergang werden benötigt: Leitfragen, Stift und Papier, evtl. auch Fotokamera.

Die Kleingruppe widmet sich beim Spaziergang den vereinbarten Fragen und notiert sich ihre Eindrücke. Jede Kleingruppe macht eine Zusammenstellung ihrer Eindrücke (z.B. Fotos des Bezirks oder Flipchart mit Zusammenfassung).

3. Auswertung (je nach Anzahl der Kleingruppe 90 bis 120 Minuten, eventuell neuer Termin)

Zur Gesamtschau des Gemeinderundgangs kommt die Gesamtgruppe wieder zusammen. Die Kleingruppen bringen ihre Ergebnisse mit.

Schritte zur Auswertung:

Erster Schritt:

- Was haben wir erlebt?
- Was ist uns auf unserem Rundgang aufgefallen?
- Welche unerwarteten Beobachtungen konnten wir feststellen?

Zweiter Schritt:

- Können wir typische Besonderheiten für den Ort und die Menschen, die hier wohnen, feststellen?
- Welches sind die zentralen Themen der Menschen, die hier leben?
- Worauf dürfen die Menschen hier zu Recht stolz sein?
- Womit haben die Menschen hier als erstes Schwierigkeiten/Probleme?
- Was fehlt?

Dritter Schritt:

- Wie stehen die Lebensbereiche der Menschen mit den kirchlichen Angeboten in Zusammenhang?
- Wie nah steht die Kirchengemeinde dieser gesellschaftlichen Situation?
- Wo sehen wir die größte Nähe? Wo sehen wir die größte Distanz?
- Sind Pfarrei und kirchliche Einrichtungen bei uns richtig aufgestellt?

Vierter Schritt:

- Welcher Handlungsbedarf ergibt sich aus dem Rundgang für die Weiterentwicklung der Gemeinde und der Pfarrei?
- Für welchen Handlungsbedarf sehen wir uns als Caritas in der Pfarrei in der Pflicht?
- Für welchen Bereich fühlen wir uns kompetent?
- Sind ergänzende oder auch andere Angebote notwendig?
- Wo sehen wir Verbesserungsmöglichkeiten bei unseren Pfarreiangeboten?

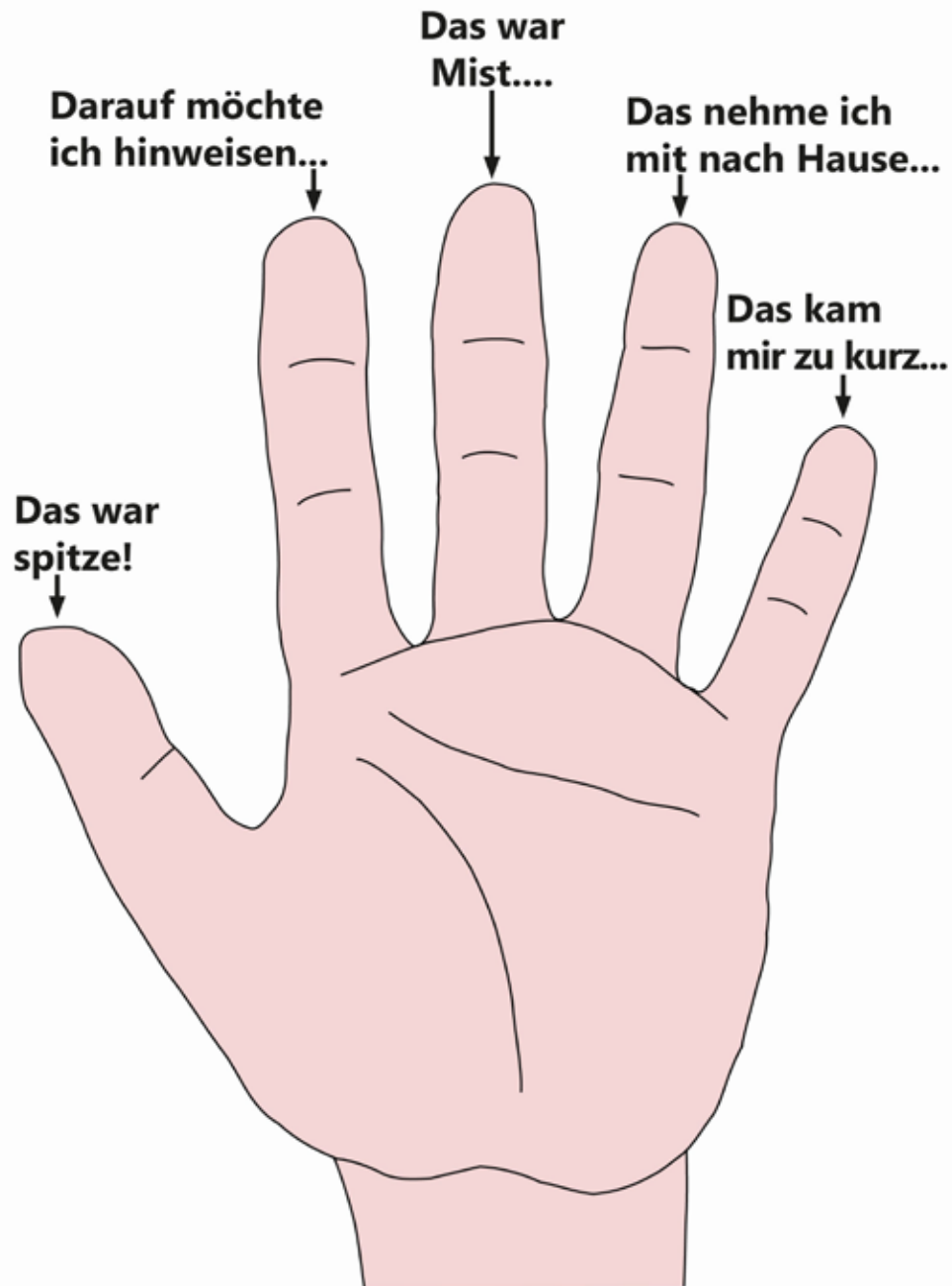


- Wo könnte es sinnvoll sein, Kooperationen mit anderen Partnern anzustreben oder auszubauen, z.B. Caritas-Zentrum?

Fünfter Schritt:

Wir bringen unsere Erkenntnisse mit anderem (statistischem) Datenmaterial in Zusammenhang und erstellen einen Handlungsplan.

Wir legen unsere Ergebnisse dem Pfarreirat vor und priorisieren gemeinsam die Handlungsnotwendigkeiten.



3. Fünf-Finger-Reflexion

Die Fünf-Finger-Reflexion ist eine kurze und schnelle Methode, für die keine weiteren Utensilien benötigt werden, außer der eigenen Hand.

Die Anwesenden reflektieren die zu Ende gehende Sitzung, Aktion, Veranstaltung, etc. anhand ihrer fünf Finger. Dabei hat jeder Finger eine bestimmte Bedeutung:

Daumen:	Das war spitze
Zeigefinger:	Darauf möchte ich hinweisen
Mittelfinger:	Das war Mist
Ringfinger:	Das nehme ich mit nach Hause
Kleiner Finger:	Das kam mir zu kurz

Dieses Feedback wird im Plenum gegeben und dazu hält die redende Person ihre Hand sichtbar hoch und geht die einzelnen Finger durch.

NACHWORT: EHRENAMT IN CORONA-ZEITEN

Liebe caritativ Engagierte und Interessierte,

ein Wort zum Schluss. Beim Erstellen dieser Arbeitshilfe haben wir immer wieder überlegt, inwieweit die einzelnen Themen auch zu Zeiten der Corona-Pandemie relevant sind oder darüber hinaus Gültigkeit haben. Masken sind allgegenwärtig, Hygienehinweise verinnerlicht, auf Abstandsregeln wird immer und überall hingewiesen. Wir leben auf Distanz und suchen doch Nähe, die wir nur begrenzt geben können und erfahren dürfen. Und trotzdem beschäftigen sich viele mit den Sorgen und Nöten ihrer Nachbarn, bieten Hilfe an und machen sich Gedanken darüber, was gesellschaftlich benachteiligte Menschen jetzt an zusätzlichen Bürden zu tragen haben. Und das ist auch notwendig.

Alle tragen wir durch unsere Disziplin zum Schutz kranker und alter Menschen bei und nehmen für sie persönliche und auch wirtschaftliche Nachteile in Kauf.

Aber auch Angst vor Ansteckung, vor der zweiten Welle prägt unser Leben. Soziale Probleme werden in dieser Zeit nicht weniger, sondern mehr. Sie werden vielleicht nicht deutlich sichtbar, aber sie sind da. Einsamkeit verschärft viele Problemlagen und führt manchen auch in die Depression. Einsamkeit kann man aber auch mit anderen Mitteln begegnen als mit persönlicher Präsenz. Telefon, Briefe, Skype, Whats-App, E-Mail: all das können Mittel sein, Einsamkeit zu überwinden.



Lassen wir die notwendige und gebotene physische Distanz nicht zur inneren Distanz zu den Interessen und Bedürfnissen der Menschen werden, sondern werden wir kreativ, um Nähe auch anders wirksam werden zu lassen.

Denken wir besonders auch an die Menschen in den Alten- und Pflegeheimen, die Kontakte zur Außenwelt vermissen. Nutzen wir die digitalen Möglichkeiten und schließen wir sie in unsere Gebete ein.

Verstärken wir nicht durch unser Handeln Tendenzen sozialer Distanz, die durch die Pandemie angekommen sind!

Irgendwann kommt die Zeit nach der Pandemie. Was werden wir an Erkenntnissen gewonnen haben? Haben wir gelernt, die persönliche Begegnung

mehr zu schätzen? Sind uns Umarmungen wichtiger geworden oder bleibt die Angst vor Nähe? Bleibt die Wertschätzung der Arbeit von Pflegenden in Alten-, Kranken- und Behinderteneinrichtungen bestehen? Nutzen wir die digitalen Medien mehr und gezielter für unsere Arbeit – auch im Ehrenamt? Erinnern wir uns der Erkenntnis, dass weniger Mobilität mehr Klimaschutz hervorbringt? Sind uns soziale Probleme näher gerückt und weiterhin präsent?

Es wird sicherlich kein einfaches Umschalten in die Gegebenheiten vor der Pandemie geben können. Corona hinterfragt alles. Routinen wurden aufgebrochen und das ist gut so. Nutzen wir die Krise auch zur Chance für uns und unsere (Um-)Welt und kehren nicht einfach zu einer Vor-Corona-Normalität zurück.

Christiane Arendt-Stein

IMPRESSUM

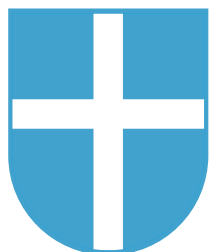
HERAUSGEBER:



Caritasverband für die
Diözese Speyer e.V.
Abteilung Soziales
Gemeindcaritas
und Engagementförderung
Nikolaus-von-Weis-Straße 6
67346 Speyer

gemeindcaritas@caritas-speyer.de

www.caritas-speyer.de



Bischöfliches Ordinariat
Seelsorge in Pfarrei
und Lebensräumen
Gemeindcaritas
Webergasse 11
67346 Speyer

pfarrei-lebensraeume@bistum-speyer.de

www.bistum-speyer.de

REDAKTION:

Christiane Arendt-Stein,
Referentin Gemeindcaritas und
Engagementförderung

Stefanie Horn-Wolniewicz,
Referentin Gemeindcaritas und
Engagementförderung

Marius Wingerter,
Referent Gemeindcaritas

FOTOS UND GRAFIKEN:

stock.adobe.com/Victor_Koldunov (Titelbild); Caritasverband für die Diözese Speyer, Justine Köhler (S. 3); Friedbert Simon, pfarrbriefservice.de (S. 5 oben); Klaus Herzog, pfarrbriefservice.de (S. 5 mitte) [truthseeker8](https://www.truthseeker8.com), [pixabay](https://www.pixabay.com) (S. 5 unten); Deutscher Caritasverband (S. 6, 23, 36); Bistum Speyer (S. 7, 30 rechts, 40 unten, 54); Christiane Arendt-Stein (S. 9, 14, 17, 24, 53); stock.adobe.com/DoctorKan (S. 10); stock.adobe.com/patpitchaya (S. 11); Caritasverband für die Diözese Speyer (S. 12, 40 oben, 43); Caritas-Zentrum Landau, Elisabeth Traunmüller (S. 13); stock.adobe.com/Gregory_Lee (S. 16); stock.adobe.com/Gina_Sanders (S. 18); stock.adobe.com/edbockstock (S. 20); Caritasverband für die Diözese Speyer; Caritasverband für die Diözese Speyer, Marion Linzmeier-Mehn (S. 22, 25); David Mark, [pixabay](https://www.pixabay.com) (S. 26); stock.adobe.com/oneinchipunch (S. 27); stock.adobe.com/Adam_Jan_Fige (S. 28); stock.adobe.com/Christian_Mueller (S. 30 links); Gerd Altmann, [pixabay](https://www.pixabay.com) (S. 32, 51); Ökumenischer Vorbereitungskreis zur Interkulturellen Woche (S. 34, 35); stock.adobe.com/Robert_Kneschke (S. 38); Hubert Mathes für den Caritasverband für die Diözese Speyer (S. 41); stock.adobe.com/GordonGrand (S. 42); Bischöfliche Stiftung für Mutter und Kind Speyer (S. 44 rechts); stock.adobe.com/Mila_Zvereva (S. 44 links); stock.adobe.com/juniart (S. 45); stock.adobe.com/Kzenon (S. 46 oben); Deutsche Bischofskonferenz und Evangelische Kirche in Deutschland (S. 46 unten); Kreuzbund e.V. (S. 49 links); Malteser Hilfsdienst e.V. (S. 49 mitte); skfm e.V. (S. 49 rechts); depositphotos.com/fotoevent.stock (S. 50); depositphotos.com/vojtaheroutcom (S. 55)

GESTALTUNG:

Peregrinus GmbH
www.pilger-speyer.de



DRUCK:

Chroma Druck

AUFLAGE:

3.000

ABKÜRZUNG:

Der Geist ist es:

„Der Geist ist es, der lebendig macht“ (Joh 6,63),
Das neue Seelsorgekonzept für das Bistum Speyer,
er, 29. November 2015

November 2020